Lippische Staatszeitung

Druck u. Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag G. m. b. H., Detmold. Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Detmold Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammelnr. 2648. Postscheckk. 8592 Hannover. Banktonten: Deutsche Bank, Depositenbank, Städt. Sparkasse. Die „Lippische Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung können nur bis zum 25. des laufend. Monats für den kommenden Monat vorgenommen werden. Berichtigungen u. Schriftleitg. nur von 11 bis 12 Uhr. Für unverlangte Beiträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

Lippischer Kurier

Lippische Landes-Zeitung (seit 1767)

Amtliches Organ des Gaues Amtliche Nationalder Landesregierung

Westfalen Nord der NSDAP sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22mm-Zeile 9 Rpf. für Familienanzeigen 7 Rpf. Textanzeigen. 77 mm breit. 60 Rpf. Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig. Die Nettige Beilage 10 RM das Tausend, je weitere 1 Gewicht 5 RM mehr. Bezugspreise: Der Bezugspreis beträgt monatlich bei Zustellung durch Boten einschl. Bestellgeld 2 RM. bei Zustellung durch die Post 2.42 RM einschl. 72 Rpf Postgeb. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Nr. 7 | Detmold, Montag, 8. Januar 1940 | 12. (174.) Jahrgang

Englands Schatten über dem Norden

London spielt mit dem Schicksal der skandinavischen Staaten

Oslo, 7. Januar.

Die nationale norwegische Zeitschrift „Fritt Folk" beschäftigt sich in einem groß aufgemachten Artikel unter der Ueberschrift „Englands Schatten über dem Norden" mit der Agitation der Westmächte in Skandinavien mit dem Ziel, den Norden für ein aktives Eingreifen in den finnisch-russischen Konflikt zu gewinnen.

Das Blatt schreibt u. a.: „Die Entwicklung in Finnland hat in den nordischen Ländern, nicht am wenigsten in Norwegen, eine Psychose hervorgerufen, die geschickt und zynisch zugunsten der Interessen der einen Machtgruppe direkt oder indirekt von allen ihren Helfern und Helfershelfern in diesem Lande ausgenutzt wird. Der Völkerbund, der nach dem Austritt Sowjetrußlands ausschließlich von den zwei großen kriegführenden Demokratien beherrscht wird, wird künstlich wieder zum Leben erweckt mit allen seinen schicksalsschwangeren Geboten und Verpflichtungen, wie militärische Sanktionen, Durchmarschrecht, Flotten- und Flugstützpunkte usw. Die Früchte dieser gefährlichen Völkerbundspolitik Norwegens fangen an zu reifen. Denn in gleichem Grade, wie sich unsere Volksverführer von der einen Machtgruppe gebrauchen lassen, wird die andere Machtgruppe ihre Lebensinteressen bedroht sehen. Die Flut der aktivistischen Artikel, in denen die englische und französische Presse eine militärische Aktion der nordischen Länder gegen Sowjetrußland verfocht, sollte manchem die Augen geöffnet haben. Nur Leute, die an den Interessen anderer Länder hängen, können dem abgerüsteten Norwegen empfehlen, einen Krieg zu beginnen. Diese gleichzeitige Propaganda in Frankreich und England für das Eingreifen des Nordens zeigt deutlich, daß die zwei Großmächte ein besonderes Interesse daran haben, den Norden zum Kriegsschauplatz zu machen, während es in Deutschlands Interesse liegt, den Krieg und den Kriegsschauplatz zu begrenzen. Und das ist auch in unserem Interesse, nämlich des Landes Neutralität zu bewahren und es aus dem Kriege herauszuhalten."

Westliche Propaganda auf hohen Touren

Jetzt auch ein französischer Presseattaché in Kopenhagen

Kopenhagen, 7. Januar.

Die englisch-französische Propaganda in Skandinavien soll weiter verstärkt werden. Nachdem die englische Gesandtschaft in Kopenhagen nach Ausbruch des Krieges einen Presseattaché an der hiesigen Gesandtschaft ernannte, ist die französische Regierung am Sonnabend diesem Beispiel gefolgt und hat den bisherigen Kopenhagener Vertreter des „Temps" und anderer großer französischer Zeitungen, A. Chastain, zum Presseattaché ernannt. Chastain ist seit etwa zwei Jahren in Kopenhagen tätig.

„Britische Invasion"

Kopenhagen, 7. Januar.

„Berlingske Tidende" übernimmt die Meldung der „New York Times" aus London, wonach sich der Generalstab der Westmächte bereits seit Wochen mit Plänen zur Ausdehnung des Kriegsschauplatzes auf Skandinavien befaßt. Das Schicksal der skandinavischen Staaten hänge davon ab, ob sich die Westmächte für einen Krieg mit Rußland entscheiden würden — so schreibt das Neuyorker Blatt. Die Entwicklung des Krieges könne es mit sich bringen, daß sich England zu einer Invasion in Skandinavien entschließe.

Alte britische Flugzeuge für Finnland

Neuyork, 7. Januar.

„Associated Preß" meldet aus Washington, England wolle lieber eine größere Zahl eigener Flugzeuge den Finnen überlassen, als auf einen Teil nagelneuer amerikanischer Maschinen verzichten.

Deutliche Sprache gegenüber Skandinavien

Moskau: Westmächte suchen neue Kriegsschauplätze

Moskau, 7. Januar.

Das Blatt der russischen Armee „Krasnaja Swjesda" beschäftigt sich in einem Artikel mit den Hintergründen der von den Westmächten für die angebliche „Unterstützung" Finnlands entfachte Kampagne. Das Blatt geht davon aus, daß die englisch-französische Kriegspolitik schon Mitte Dezember bei einer Sitzung des Obersten Rates der Westmächte die diplomatische, finanzielle und militärische Unterstützung Finnlands auf die Tagesordnung gesetzt habe. Diese sogenannte Unterstützung sei jedoch, so schreibt die Zeitung, nur ein Deckmantel für viel weiter gehende Absichten der Londoner und Pariser Regierungen, welche die skandinavischen Länder in den Krieg auf seiten des englisch-französischen imperialistischen Blockes hineinziehen möchten.

In diesem Zusammenhang beruft sich „Krasnaja Swjesda" auf maßgebliche englisch-französische Pressestimmen. Der berüchtigte Pertinax habe zum Beispiel noch unlängst geschrieben, daß Schweden und Norwegen, diese durch ihren Erzreichtum besonders wichtigen Länder, auf die Seite der Westmächte übertreten müßten. Pertinax habe offen eingestanden, daß England und Frankreich darauf ausgehen müßten, die skandinavischen Länder ganz ihrer Kontrolle zu unterwerfen, indem sie Schweden und Norwegen zur „Unterstützung" Finnlands aufforderten. Dieselbe Kombination habe der militärische Mitarbeiter des Pariser „Matin", General Duval, verfochten. Dieser schreibe, daß Vorhandensein der Maginotlinie erlaube es den Westmächten, den Krieg auch auf andere Schauplätze auszudehnen. Dabei weise er ausdrücklich auf die skandinavischen Länder hin, welche im Zusammenhang mit dem finnisch-sowjetrussischen Konflikt zu diesem Zweck ausgenutzt werden müßten.

Insonderheit gelte die „Aufmerksamkeit" der Westmächte, so fährt „Krasnaja Swjesda" fort, zur Zeit Schweden, dem größten und reichsten skandinavischen Staat. Die Entsendung von schwedischen Freiwilligen nach Finnland und die Unterstützung der finnischen Armee mit Waffen und Munition genüge den westmächtlichen Kriegstreibern nicht mehr. Sie würden jetzt schon darauf hinarbeiten, Schweden zur Aufgabe seiner offiziellen Neutralitätspolitik und zum Abschluß eines Beistandspaktes mit England und Frankreich zu bewegen. Auch für diese gefährlichen Bewegungen findet „Krasnaja Swjesda" einen Beweis in den Auslassungen des bekannten Londoner Korrespondenten der „New York Times", Augur, welcher den britischen Regierungskreisen als Sprachrohr diene. Das Blatt weist ferner darauf hin, daß die britische Politik mit diesen Plänen eine „neue Front" gegen Deutschland schaffen wolle.

„Ungeheure britische Verluste"

Madrid, 7. Januar.

Der Marinekritiker der „Informacione" kommt bei einer Untersuchung über den Verlauf der ersten Kriegsmonate zur See zu dem Ergebnis, daß die britischen Verluste ungeheuer seien, namentlich bei einem Vergleich der Flottenstärke.

Aufklärungsflüge über Frankreich und England

Berlin, 7. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Die Luftwaffe klärte über Großbritannien und Frankreich auf.

Deutsche Seestreitkräfte haben in letzter Zeit wiederholt Gruppen von wehrfähigen Polen, die aus den baltischen Ländern versuchten, das feindliche Ausland zu erreichen, abgefangen.

Indiens Kampf um Selbstverwaltung

Ein aufschlußreicher Artikel des russischen Kriegsmarinekommissariats

Moskau, 7. Januar.

Ein ausführlicher Artikel des Blattes des Kriegsmarinekommissariats „Krasny Flot" schildert die kritische Lage, in der sich zur Zeit die britische Herrschaft in Indien befindet. Das Blatt, das sich über Verhältnisse in Indien gut orientiert zeigt, schreibt u. a.:

Die Zeit sei vergangen, da sich der nationale Befreiungskampf des indischen Volkes infolge der Kompromißpolitik der früheren Führer des indischen Nationalkongresses auf die Form des passiven Widerstandes beschränkt habe.

Die nationale Befreiungsbewegung habe gegenwärtig scharfe Formen in Indien angenommen. Alle Fürstentümer und Provinzen Indiens seien davon ergriffen. Neuen Auftrieb habe die nationale Bewegung in Indien durch den gegenwärtigen Krieg erhalten und insbesondere durch die Absicht Englands, das viele Millionen zählende indische Volk von neuem in einen Kriegsbrand hineinzustürzen, und zwar im Interesse des britischen Imperialismus. Die englische Regierung habe Indien zu einem auf seiten Englands und Frankreichs kämpfenden Lande erklärt. Als Zeichen des Protestes dagegen seien jedoch sofort in Indien acht Provinzialregierungen zurückgetreten und überall hätten zahlreiche Streiks eingesetzt. Die wichtigsten indischen politischen Organisationen lehnen es energisch ab, England in diesem Krieg zu unterstützen. Dies sei um so beachtlicher, als noch während des Weltkrieges zum Beispiel eine so bedeutende Körperschaft wie der indische Nationalkongreß sich für die Zusammenarbeit mit England eingesetzt habe. Gegenwärtig habe der Kongreß jedoch eine ganz andere Stellung bezogen.

Er kämpfe für die Selbstverwaltung Indiens, für die Einberufung einer verfassunggebenden Versammlung und für eine selbständige Außenpolitik.

Passiver Widerstand in Indien?

Allgemeine Wehrpflicht für die dort lebenden Briten

London, 8. Januar.

Der Zweckoptimismus, der von offizieller englischer Seite hinsichtlich des Indien-Problems zur Schau getragen wird, erhält eine seltsame Beleuchtung durch die Tatsache, daß die britische Verwaltung in Indien fieberhafte Vorbereitungen trifft, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Wenn man auch damit rechnen kann, daß der innere Hader, die Gegensätze der 3000 verschiedenen Kasten und der Religionen das Aufflammen eines nationalen Aufstandes gegen die Herrschaft der britischen Geldsäcke vorläufig verhindern wird, so nimmt man das Schreckgespenst des drohenden passiven Widerstandes doch außerordentlich ernst.

So ist jetzt von amtlicher Seite in London mitgeteilt worden, daß die britische Verwaltung in Indien die allgemeine Wehrpflicht für die gesamten in Indien lebenden Engländer eingeführt habe. In Neu-Delhi sind selbst halbwüchsige Jungen von 16 Jahren ebenso wie ältere Männer bis zu 50 Jahren in die Stammrolle eingetragen worden. Die Besorgnis der britischen Ausbeuter wird verständlich, wenn man bedenkt, daß Indien, ein 350-Millionen-Volk, von einer Handvoll Engländer, die insgesamt nur 116 000 Köpfe zählen, ausgeplündert und ausgesogen wird.



So fälscht England Bilder!

Das britische Informationsministerium verbreitet dieses Bild, das vom englischen Kriegsministerium als „amtliche britische Photographie Nr. B 317" unter Vorbehaltsrecht der Krone herausgegeben wurde, mit folgendem Text: „Der Oberstkommandierende besichtigt schottische Truppen irgendwo in Frankreich. — General Viscount Gort, der britische Oberstkommandierende, interessiert den Männern eines Hochlandregiments zuschauend, die in einem vorderen Sektor der britischen Linie irgendwo in Frankreich schanzen." — Die englische Zeitung „Picture Post" veröffentlicht eine Notiz, in der ein Leser zu dieser Aufnahme Stellung nimmt und mitteilt, daß dieses Photo — auf dem übrigens ein guter Freund des Lesers zu sehen sei — im April 1939 gemacht wurde. Der Freund des betreffenden Lesers begleitete damals den Oberstkommandierenden nach einem Truppenübungsplatz, der keine vier Kilometer von Aberdeen in Schottland entfernt ist. Der Leser teilt dann noch mit, daß sein Freund bis heute England noch nicht verlassen hätte. — Deutlicher kann eine amtliche Fälschung wohl nicht angeprangert werden. (Associated-Preß-M.)

Britisches Neutralitätsrecht

Bekanntlich hat England diesen Krieg erklärt, um — wie es sagt — die Freiheit der kleinen Staaten zu verteidigen, da das ach so böse Nazideutschland das schwache, aber dafür so „ritterliche" Volk der Polen „brutal überfallen" hat. Bekanntlich ist ja Großbritannien von jeher der „starke, uneigennützige Verteidiger des Völkerrechts und der neutralen Staaten".

Aber genau so bekannt ist es, daß dies alles nur eine Maske ist, hinter der sich das wahre Gesicht Englands verbirgt. Neutralitätsrecht ist für England nur ein Wort, mit dem sich ausgezeichnet operieren läßt. Mit einem frommen Augenaufschlag ausgerüstet, tiefste Entrüstung in der Stimme, wirkt das Wort „Neutralitätsverletzung" immer auf harmlose Gemüter oder auf solche, die sich allzu gern harmlos geben, aber genau wie England dabei ihr trübes Süppchen abkochen wollen. Ueber den wahren Sinn dieses Rechtes hat das stolze Albion noch nie nachgedacht. Das hat es auch gar nicht nötig, denn es beherrscht ja die weiten Meere, zumindest glaubt das immer noch die halbe Welt, und der größte Teil der anderen Hälfte ist England sowieso als Kolonie, Dominion usf. unterworfen. Was also England sagt und tut, ist damit schon ein Dokument des Rechts, wenn auch ein Evangelium des Gewaltrechtes.

Man kann aber schon sagen — bis vor kurzem war es so. Bis vor kurzem war England in der Lage, Recht und Gerechtigkeit ganz nach seinem Gutdünken auszudeuten und auszuhandeln. Noch im Weltkrieg war es so. England mußte der Welt wieder „seine" Auffassung aufzuzwingen, obwohl immer wieder offensichtliche Verletzungen der Rechte neutraler Staaten vorlagen.

Man denke nur an den „Fall Griechenland". Attentate und Sabotageakte der Agenten der berüchtigten Geheimbüros, Beschießung der griechischen Städte mitten im Frieden durch die Ententeflotte, Ueberfall auf die griechische Kriegsflotte und Wegnahme aller Schiffe, Vertreibung des friedenswilligen Königs, Aufstellung einer „souveränen" Entente-Polizei in Griechenland, die jeden Griechen in die Kerker warf, der für die Neutralität seines Landes war, Besetzung von Piräus, Saloniki, Saloniki durch Ententetruppen, Entwaffnung des griechischen Heeres, Rekrutierung der Bevölkerung zum Arbeitsdienst, monatelange schärfste Hungerblockade — das sind so einige Etappen aus dieser griechischen Tragödie, bis eben Volk und Land mürbe waren und sich den Wünschen Englands beugten. — Und die ganze damalige Welt sand sich in diese brutalste Verletzung der Rechte eines neutralen Staates durch England, so stark war noch im Weltkrieg die Lügenkraft Englands.

Eines aber steht fest — heute kann sich England einen derartigen Gewaltstreich nicht ohne weiteres mehr leisten. Dafür ist das Prestige Englands nach Versailles, diesem größten Wortbruch der Weltgeschichte, doch zu sehr gesunken. Ueberhaupt — England hat im Weltkrieg den Bogen der Lügenpropaganda zu sehr gespannt. Als es sich nachher herausstellte — Lügen haben bekanntlich immer kurze Beine —, daß alles, was der britische Nachrichtendienst während des Krieges verzapfte, in keiner Weise den Tatsachen entsprach, als die Welt erkennen mußte, daß es England im Grunde genommen doch nur um den Raub der deutschen Schiffe, des deutschen Handels, der deutschen Kolonien gegangen war, als die große Weltwirtschaftskrise infolge der wahnsinnigen „Friedensbedingungen" alle Staaten erschütterte, da dämmerte überall bei allen Einsichtigen die Erkenntnis vom wahren Gesicht Englands.

Wieder versucht England in diesem Krieg den alten Dreh. Es schreit, daß es für die Rechte der Neutralen kämpfe und verletzt dabei fortgesetzt den neutralen Handelsverkehr und die Rechte der kleinen Staaten. Aber diesmal stehen schon von Anfang an eine stattliche Anzahl von Staaten nicht mehr im Bann der englischen Auffassung. Sie lassen sich nicht mehr von britischen Ministern Sand in die Augen streuen.

Und dazu kommt diesmal noch die deutsche Aufklärungsarbeit. Im Weltkrieg beherrschte England uneingeschränkt die damaligen Nachrichtenmittel. Das Kabel brachte nur englische Nachrichten in alle Welt. Die Presse war also ausschließlich von England abhängig. — Heute spricht der Funkspruch, der Rundfunk in alle Welt. Das Kabel ist als Nachrichtenmittel zweitrangig geworden. Und Funkwellen lassen sich nicht wie Kabel abschneiden. Deutschland kann heute jede Lüge Englands sofort richtigstellen. Wahrheit siegt zuletzt doch immer über die Lüge. England kommt zwangsläufig ins Hintertreffen.

Tatsächlich kämpft ja das deutsche Volk heute nicht nur für seine eigene Freiheit, es kämpft für die Freiheit des wirklichen Rechtes. Das ist aber eine Angelegenheit der ganzen Menschheit, aller Völker und aller Staaten.

Walther Blachetta.

Französisches Patrouillenboot schwer beschädigt

Brüssel, 7. Januar.

Das belgische Fährboot „Prinz Charles", das Ostende am Sonnabendvormittag mit dem Ziele Folkestone verlassen hatte, ist mit einem französischen Patrouillenboot auf der Höhe von Dünkirchen zusammengestoßen. Das französische Patrouillenboot wurde schwer beschädigt, während das belgische Fährboot nach Ostende zurückkehren mußte.

Türkische Hoheitsgewässer unter britischer Kontrolle

Istanbul, 7. Januar.

Der türkische Postdampfer „Kadesch" wurde zwischen Smyrna und den Dardanellen, innerhalb der türkischen Gewässer, von einem englischen Kriegsschiff angehalten und durchsucht. Dies ist ein neuer Beweis dafür, daß die Schiffahrt in den türkischen Hoheitsgewässern widerspruchslos der englischen Kontrolle unterliegt.

Ozeanriese „Manhattan" in Gibraltar angehalten

Neuyork, 7. Januar.

Amtl. Funkspruch aus Gibraltar wurde am Sonnabend der amerikanische Ozeanriese „Manhattan" von den Engländern in Gibraltar festgehalten und nach Bangual durchsucht. Dies geschah trotz des Protestes, den die USA. gegen die Durchsuchung amerikanischer Schiffe erst am Donnerstag in London vorgebracht haben.

Die „Manhattan" befindet sich auf ihrer ersten Reise der neuen Route Neuyork—Neapel—Genua. Sie wurde auf Grund des amerikanischen Neutralitätsgesetzes aus dem Verkehr nach Irland, England und Deutschland zurückgezogen, um die von Roosevelt proklamierten Gefahrenzonen zu meiden.

•

Die „Manhattan" freigelassen

Amsterdam, 8. Januar.

Die Engländer mußten auf den verstärkten amerikanischen Druck hin den von ihnen in Gibraltar festgehaltenen USA.-Riesendampfer „Manhattan" freigeben. Man erklärt in London, der amerikanische Dampfer sei freigegeben worden unter der Voraussetzung, daß seine Schiffspapiere von den britischen Behörden geprüft würden, während das Schiff seine Reise fortsetze. Die Londoner Agenten des Dampfers hätten die Garantie gegeben, daß die Ladung in ihrer Gesamtheit von „Navicerts" gedeckt sei, aus welchem alle Einzelheiten zu ersehen seien. Deren Prüfung hätte bedeutende Zeit gekostet. Es wird betont, daß, falls deutliche Navicerts vor der Abreise aus Amerika von den dortigen Konsularbehörden eingeführt worden wären, die Anhaltung des Dampfers unnötig gewesen wäre.

Schock der englischen Reeder

Die Maßnahme Gilmours löst Mißtrauen aus

Amsterdam, 7. Januar.

Der vom britischen Schiffahrtsminister Gilmour angekündigte Plan, sämtliche britischen Hochseeschiffe der Kontrolle der britischen Regierung zu unterstellen, hat, wie die Londoner Finanzblätter berichten, in britischen Schiffahrtskreisen große Entrüstung hervorgerufen. So schreibt „Financial News" u. a., dieser Plan sei britischen Reedern wie ein wahrer Schock gekommen. Jetzt sei die gesamte Schiffsindustrie Englands interessiert zu erfahren, in welcher Weise die englische Regierung die Schiffseigentümer zu entschädigen gedenke.

Der Generaldirektor der britischen Schiffahrtskammer, Cleminson, habe zu dem von Gilmour bekanntgegebenen Plan u. a. gesagt, es sei wahr, daß sich die gegenwärtige Gefahr mit der Gefahr im April 1917 nicht vergleichen lasse, denn die Tonnagezahl sei heute geringer als damals. Wenn man nämlich die Tonnage der britischen Tankschiffe in Abzug bringe von der britischen Gesamttonnage, dann verfüge England heute über viel weniger Handelsschiffe als 1917. Allein bei Frachtschiffen habe England heute 2000 Schiffe weniger als damals.

„Financial Times" vom 6. Januar gibt die Stellungnahme des Direktors der Elder Dempster Schiffahrtslinie, Lawrence D. Holt, der gleichfalls Direktor vieler anderer Schiffahrtsgesellschaften sei, wieder. Er habe u. a. gesagt, der Schiffahrtsminister habe bis jetzt noch nicht versucht, die Angelegenheit mit den Schiffsreedern selbst zu besprechen und für sich in Anspruch genommen, daß er zu sehr beschäftigt sei, die Frage mit den Betroffenen zu erörtern. Der Minister schien sich nicht darüber klar zu sein, daß diejenigen, die immer die Lasten der Schiffsindustrie getragen hätten, ebenfalls viel zu tun hätten. Diese summarische Behandlung sei im höchsten Maße arrogant. Sie hinterlasse bei vielen den Eindruck eines unauslöschlichen Mißtrauens. Die jetzt getroffene Maßnahme des Schiffahrtsministers werde dazu führen, daß sich die britische Handelsschiffahrt am Ende dieses Krieges in weit größerer Unordnung befinde als am Schluß des Weltkrieges.

Englands Handel mit China steht still

Eine Folge der Abschnürung der chinesischen Häfen durch Japan

Amsterdam, 7. Januar.

In dem Jahresbericht der Abteilung für Handel mit China und dem Fernen Osten in der Handelskammer von Manchester wird festgestellt, wie „Manchester Guardian" vom 5. Januar berichtet, daß der britische Handel mit Schanghai und den übrigen Vertragshäfen im Fernen Osten praktisch zum Stillstand gelangt ist. Das einzig Neue, was man jetzt über diesen Teil des britischen Außenhandels berichten könne, sei, daß der Zugriff Japans in der Abschnürung der chinesischen Häfen beständig enger werde. Selbst der britische Handel von Hongkong habe nur in einem kleinen Stil durchgeführt werden können.

Einigung über die neue Zentralregierung in China

Tokio, 7. Januar (Ostasiendienst).

Zwischen der japanischen Regierung und Wangtschingwei ist, wie Regierungskreise am Sonntagabend erklären, eine grundsätzliche Uebereinstimmung über die Pläne zur Bildung der neuen Zentralregierung in China erreicht worden.

Gedankenaustausch über die europäische Lage

Schlußverlautbarung über die Besprechungen Ciano—Czaky in Venedig

Venedig, 7. Januar.

Am Sonntagvormittag fand im Hotel Danieli in Venedig eine etwa eine Stunde dauernde abschließende Besprechung zwischen den Außenministern Italiens und Ungarns statt, über deren Verlauf sich Graf Ciano mit höchst befriedigenden Worten äußerte. Die Besprechungen haben, wie er sagte, in allen Punkten eine vollständige Identität der Ansichten ergeben, nicht nur in rein politischer, sondern auch in moralischer Hinsicht und in bezug auf die gesamte Einstellung der beiden befreundeten Staaten zu ihrer europäischen und zivilisatorischen Sendung. Bei den Besprechungen habe sich die vollständige Uebereinstimmung der politischen Anschauungen Italiens und Ungarns erneut erwiesen.

•

Das Schlußkommuniqué

Venedig, 7. Januar.

Zum Abschluß der venezianischen Besprechungen zwischen dem italienischen und dem ungarischen Außenminister wurde folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben:

„Der italienische Außenminister Graf Ciano und der ungarische Außenminister Graf Czaky hatten gelegentlich ihrer Zusammenkunft in Venedig einen Gedankenaustausch über die allgemeine europäische Lage. Sie konnten aufs neue mit Befriedigung feststellen, daß die Grundlagen, auf welchen sich die Freundschaft und die enge Zusammenarbeit der beiden Staaten gründet, fest und sicher sind, und daß in allen Problemen eine völlige Gleichheit der Ansichten zwischen den beiden Regierungen besteht."

Graf Czaky wird am Montagabend von Venedig direkt nach Budapest zurückkehren, und Graf Ciano reiste noch am Sonntagnachmittag nach Rom zurück.

Der in Venedig weilende Direktor des „Giornale d'Italia" betont in einem kurzen Kommentar, daß die Außenminister der beiden befreundeten Nationen den intimen Charakter eines normalen Meinungsaustausches für ihre Begegnung gewahrt sehen möchten. Deshalb erübrige es sich auch, auf die Mutmaßungen der Auslandspresse näher einzugehen, um so mehr, als bereits am Vortage alles gesagt worden sei, was zu der Begegnung zu sagen sei. Die Prüfung der aktuellen europäischen Probleme in bezug auf den Donau- und Balkanraum wie auch der konkreten Probleme von besonderem Interesse für Ungarn habe dem Ziel gegolten, ihre Bedeutung sowie die Haltung Italiens und Ungarns gegenüber ihrer möglichen Entwicklung festzustellen. Bei dieser Prüfung sei bei jedem Punkte die Uebereinstimmung in der Auffassung und der Haltung Italiens und Ungarns bestätigt worden. Es habe sich dabei der Friedenswille Ungarns ergeben sowie sein Wunsch, auf friedlichem Wege zur Lösung seiner Probleme zu gelangen, jedoch auch, daß Ungarn diese Probleme als offen ansehe und eine befriedigende Lösung erwarte.

Die europäische Situation werde heute, wie das halbamtliche Blatt abschließend betont, durch den neuen Krieg beherrscht. Aufgabe der italienischen Politik und in nicht geringerem Maße die ihrer Freunde sei es, den Verlauf dieses Krieges mit Aufmerksamkeit zu verfolgen und dabei die eigenen Stellungen sowie die evtl. Verabredungen seinen verschiedenen und fortgesetzten Entwicklungen anzupassen.

„Messaggero" betont, daß auf dem Kontinent unzweifelhaft Kräfte am Werke seien, die an einer Ausdehnung des Konfliktes das größte Interesse hätten und naturgemäß ihre Anstrengungen auf das traditionelle Pulverfaß des Donau- und Balkansektors als dem Punkt des geringsten Widerstandes konzentrierten.

Diesen, dem höchsten europäischen Interesse, dem Interesse der Kultur und des Friedens sowie dem Interesse Italiens und der Staaten des Donau- und Balkanraumes zuwiderlaufenden Absichten müsse man mit kalter und eiserner Entschlossenheit entgegentreten, denn wenn der Friede an der Donau und am Balkan aufrechterhalten bleibe, werde seine Verteidigung und Wiederherstellung in anderen Sektoren wenig schwierig sein.

Gegen die Brandstifter auf dem Balkan

Rom, 7. Januar.

Die italienisch-ungarischen Besprechungen in Venedig beherrschen vollkommen das Bild der Sonntagspresse, die erneut auf die enge Zusammenarbeit der beiden Länder und die vollkommene Uebereinstimmung ihrer Auffassungen hinweist.

Die Ausbootung des Juden Horeb Elishas

Italienische Presse stellt Bestürzung in London fest

Rom, 7. Januar.

Der englische Propagandatrick, die Absetzung des Juden Horeb Elishas als „Ablösung der Wache" hinzustellen, scheint daneben geraten zu sein. Jedenfalls weiß am Sonntag der Londoner Vertreter des „Popolo di Roma" zu berichten, daß die Wirkung der Umbildung der Regierung auf die öffentliche Meinung nicht verheerender hätte sein können. Die Opposition stehe auf dem Standpunkt, daß man mitten im Krieg nicht ohne schwerwiegende Gründe einen Kriegsminister hinauswerfe und daß das Land, das täglich sechs Millionen Pfund Sterling Kriegsspesen bezahle, ein gutes Recht habe, die Gründe zu erfahren.

Die gleiche, wenn nicht noch größere Bestürzung scheint die Ausbootung des jüdischen Kriegsministers bei den Verbündeten in Paris ausgelöst zu haben, wo man, wie der dortige Vertreter des „Giornale d'Italia" unterstreicht, der Ansicht sei, daß die Entfernung Horeb Elishas auf einen Konflikt mit Churchill zurückgehe, bei dem W. C. siegreich geblieben sei. Die Nachricht der Krise sei in Paris mit Bestürzung aufgenommen worden. Weitere Besorgnis erregt die Erklärung der „Times", daß dem Kriegsminister noch andere Männer höchsten Ranges wegen „Ermüdung durch außerordentliche Anstrengungen" folgen könnten.

Paris peinlich getroffen

Brüssel, 7. Januar.

Der Pariser Sonntagmorgenpresse ist die Zurückziehung Horeb Elishas als Kriegsminister aus dem britischen Kabinett offensichtlich peinlich. Sein Rücktritt wird daher als „eine rein englische Angelegenheit" hingestellt. Die Blätter wollen erst eine Erklärung Chamberlains zu diesem Fall abwarten, bevor sie mit ihrem Urteil herausrücken.

England hat kein Hühnerfutter mehr

Amsterdam, 7. Januar.

Die Knappheit an Hühnerfutter ist nunmehr in Yorkshire, wie die „Yorkshire Post" am 5. Januar meldet, so ernst geworden, daß die Hühnerzüchter hätten dazu übergehen müssen, in beängstigender Weise viele junge Hühner zu töten. Ein Hühnerzüchter, mit dem ein Korrespondent des Blattes gesprochen hat, sagte, er sei gezwungen, infolge unzureichenden Hühnerfutters wöchentlich 1750 junge Hühner abzuschlachten. Ueberhaupt, so fährt das Blatt fort, seien im ganzen Lande die Besitzer von Hühnerhöfen gezwungen, die noch nicht eierlegenden Hühner abzuschlachten, weil ihnen das Futter fehle, junge Hühner heranzuziehen. Im Sommer werde es überhaupt an Legehühnern in einem großen Maßstabe in Großbritannien fehlen, so daß eine Eierknappheit zu befürchten sei.

„England schaufelte sich selbst die Grube"

Spanische Stimme zum deutsch-russischen Verhältnis

Madrid, 7. Januar.

In der Zeitung „Informacione" unterzieht der bekannte Publizist Gonzalo Ruano die Gründe des deutsch-russischen Abkommens und erteilt der britischen Propaganda eine scharfe Abfuhr. Geographisch, wirtschaftlich und politisch sei Deutschland von jeher für eine enge Zusammenarbeit mit Rußland prädestiniert. Die natürliche Entwicklung der deutschen Wirtschaft ziele logischerweise auf die Einbeziehung des russischen Marktes hin, was durch die britischen Versuche, Rußland in die Einkreisungsfront um Deutschland einzuspannen, nur beschleunigt worden sei. Wenn nunmehr Rußland in Europa eine entscheidende Rolle spiele, so sei dies in erster Linie Englands Schuld, das in eine selbst gegrabene Grube gefallen sei. Die britische These, daß England abgelehnt habe, Rußland freie Hand im Ostseeraum zu erteilen, sei viel zu kindlich, um ernst genommen zu werden. Wann je, so fragt Ruano, ließ sich Englands Politik von Gründen der Sentimentalität leiten?

Rußland meldet erfolgreiche Luftangriffe

Moskau, 7. Januar.

Der Heeresbericht des Leningrader Militärbezirks vom 6. Januar meldet von der finnischen Front keine besonderen Kampfhandlungen. In Richtung von Uschta und Pepola herrschte Spähtrupptätigkeit und auf der Karelischen Landenge Aufklärungstätigkeit und Artilleriefeuer. Die sowjetische Luftwaffe unternahm eine Reihe erfolgreicher Angriffe auf Reserven und militärische Objekte des Gegners.

Deutschlands Stärke — Englands Schwäche

Dem „Manchester Guardian" geht ein Licht auf

Amsterdam, 7. Januar.

Die Ernennung Generalfeldmarschalls Göring zum obersten Leiter der deutschen Kriegswirtschaft gibt „Manchester Guardian" am 5. Januar Veranlassung zu einem Kommentar, in dem das Blatt u. a. schreibt, Feldmarschall Göring unterstehe jetzt die gesamte deutsche Kriegswirtschaft. Diese Ernennung Görings sei eine geeignete Antwort auf die Behauptungen jener schwächlichen, leichtgläubigen Leute im Auslande und in Großbritannien, die ihren Mut damit aufzuppäppeln versuchten, daß sie jedes Gerücht, wonach führende Deutsche in Ungnade gefallen seien, verbreiteten. Es sei unklug, die Stärke der deutschen Kriegswirtschaft zu unterschätzen, die um so erfolgreicher sei, als sie versuche, mit wenig lange auszukommen. Der deutsche Staat habe nur ein Ziel vor Augen, und das sei der Sieg. Die strenge Organisation des Generalfeldmarschalls Göring solle man nicht zum Gegenstand von Vergnügen machen. Es wäre viel besser, zuzugeben, daß die Deutschen viel mehr Verständnis dafür aufbrächten, was der Krieg an Opfern verlange, als England.

Die immer wieder aufgeworfene Frage, wie dieser Krieg englischerseits finanziert werden könne, sei bis jetzt noch nicht beantwortet worden. Wenn man in England eine Inflation vermeiden wolle, wie könne man dann die Kaufkraft in Großbritannien daran hindern, schneller anzusteigen als die Anlieferung von Waren. Das sei zum Beispiel ein Problem, das in Deutschland mit all der Kunst und all den Vorteilen in Angriff genommen sei, über das ein System verfüge, das man in England nicht nachahmen könne. Andererseits werde es aber in England sehr viel Unglück geben, wenn die Regierung nicht bald zu einem Entschluß in dieser Frage komme. Auch sei der deutsche Ausfuhrhandel nach den Ländern, in die er unter den gegebenen Umständen dringen könne, angewachsen. Wie stehe es aber mit dem britischen Ausfuhrhandel? Sei die englische Regierung jetzt endlich bereit, den vielen eine Antwort zu geben, die die Regierung angeklagt hätten, daß sie diesen wichtigen Teil der britischen Kriegswirtschaft vernachlässige. Die deutsche Wirtschaft dürfe man nicht gering einschätzen. Sie sei für den Krieg aufgebaut worden, wohingegen die britische Kriegswirtschaft nicht einmal jetzt völlig fertig sei.

Teuerung in Aegypten

Auch eine Folge des englischen Druckes

Kairo, 8. Januar.

Die Kairoer Zeitung „Al Balagh" schreibt zur Lebensmittelteuerung in Aegypten: Eine solche Preiserhöhung der einfachsten Lebensmittel in einem Agrarland wie Aegypten, das seinen ganzen Bedarf in Hülle und Fülle auf seinem eigenen Boden erzeuge, sei „weder zulässig noch logisch". Wenn Aegypten ein Industrieland wäre, so könnte eine solche Teuerung auf Transportschwierigkeiten und die Preissteigerung auf den Weltmärkten zurückzuführen sein. Vor allem laste die Erhöhung des Brotpreises sehr auf den Armen und damit dem größten Teil der Bevölkerung. Aus diesem Grunde frage man sich nach der Ursache dieser Teuerung. Man frage sich aber auch, warum man sie dulde und der Bevölkerung Lasten auferlege, die diese nicht tragen könne.

Ehrenmal für deutsche Matrosen in Nyborg

Kopenhagen, 7. Januar.

Ueber dem Grab der deutschen Matrosen, die, wie seinerzeit gemeldet, bei dem Untergang eines deutschen Vorpostenbootes südlich von Langeland umkamen und auf dem Friedhof von Nyborg beigesetzt wurden, wird ein Ehrenmal errichtet werden. Ein Steinbildhauer Hansen aus Nyborg hat Blättermeldungen zufolge, den hiesigen zuständigen reichsdeutschen Stellen das dankenswerte Angebot gemacht, ein solches Mal auf seine Kosten zu schaffen.

Weiterführung der Jugenderholungspflege

Die NS.-Volkswohlfahrt führt trotz des Krieges sowohl die Kinderlandverschickung als auch die Kinderheimverschickung entsprechend der Planung für 1939/40 durch. 70 Prozent der geplanten Entsendungen in Familienpflegestellen sind bereits durchgeführt, und noch etwa 100 000 Kinder sollen in Familienpflegestellen untergebracht werden. In den Kinderheimen werden etwa 70 000 Schulkinder und 13 000 Jugendliche Aufnahme finden. Kinder der zur Wehrmacht Einberufenen werden besonders berücksichtigt.

„Bibliotheks-Feldwebel" beim Heer

Im Rahmen der kulturellen Betreuung unserer Soldaten ist eine Anordnung des Oberkommandos des Heeres von Interesse, die als Neuerung für die Wehrmacht den „Bibliotheks-Feldwebel" bringt. Nach der Anordnung ist nämlich dafür Sorge zu tragen, daß die den Truppenteilen überwiesenen Büchereien der Heeresbücherei und der Rosenberg-Spende durch einen geeigneten Feldwebel oder Unteroffizier sachgemäß verwaltet und bei Ablösung inventarmäßig übergeben werden.

Auf Sudermanns Spuren in Heydekrug

Die Heimatstadt: Kraftquelle seiner Werke — Vom Apothekertisch auf die Schulbank

(Eigener Bericht.)

rd. Heydekrug, 7. Januar.

Noch ist es nicht ein Jahr her, da ging der Jubel durch das befreite Memelland. Inmitten dieses Freudentaumels stand die kleine Kreisstadt Heydekrug. Vieles hat sich seither in der kleinen Stadt, in der Hermann Sudermann geboren wurde, geändert. Neues Leben ist überall eingekehrt. Aber die alten, kleinen und stillen Fleckchen in und um die Stadt, die sind die gleichen geblieben wie damals, als der junge Sudermann durch die Gassen streifte und seine Heimat kennenlernte. Auch das alte Geburtshaus in Matzicken besteht noch. Der Efeu rankt sich immer noch an der Hausfront empor wie vor mehr als 70 Jahren, als der alte Vater Sudermann, dieser stille und verschlossene Mann, der nichts als Arbeit und immer wieder Arbeit kannte, hier Braumeister war.

Er hatte es schwer damals, denn Braereien waren überall emporgewachsen und die Konkurrenz war sehr groß. Eigentlich war es nur ein Zufall, der Vater Sudermann nach Heydekrug verschlagen hatte. Ein heftiges Schneetreiben zwang ihn auf der Reise von Kurland nach Fischhausen, im Heydekrüger Gasthaus auf die Weiterfahrt des Postschlittens zu warten, und hier erfuhr der junge Braumeister von der Pachtmöglichkeit in Matzicken. Mitten in der Heide, zwischen Wäldern und dicht an einem sprudelnden Flüßchen liegt das Brauhaus. Der Wald mit seinen silberbehaarten, grünmoosigen Säulen, die Heide mit ihrer fernen Bläue legten den Keim zur Heimatliebe Hermann Sudermanns. Nach wenigen Jahren aber zog Braumeister Sudermann nach Heydekrug selbst und erwarb eine kleine Brauerei, die heute in ein Wohnhaus verwandelt ist. Das kleine Häuschen, das dieser Brauerei vorlag, hatte eine hübsche Vorlaube und war ein wahres Schmuckkästchen.

Drei Jungens wuchsen in diesem Hause auf. Der bittere Alltag zwang dazu, daß sie alle kräftig zupacken mußten, um den Eltern zu helfen. Das behagte am wenigsten dem jungen Hermann, der schon damals ein Eigenbrötler gewesen ist. Er besaß ein kleines Laboratorium, und oft zog er in die Wälder und in seine geliebte Heide hinaus, die Botanisiertrommel über der Schulter. Da saß er im Garten, und wenn einer von den Brüdern es wagte, in sein Reich einzudringen, war es mit der häuslichen Ruhe vorbei. Das ließen sich natürlich die beiden Brüder nicht gefallen, und so lauerten sie ihm dann einmal auf, wenn er in ihr Bereich, ins Brauhaus oder auf den Speicher kam. Sie riegelten die Tür hinter ihm ab und befreiten ihn erst am späten Abend aus seiner Kerkerhaft. Ein andermal verfolgten sie ihn, als er gerade ein Bad nahm und entführten ihm in einem unbeachteten Augenblick die Kleider. Im dürftigen Adamskostüm aus Weinlaub mußte der spätere Dichter Hermann sich auf die Socken machen.

In dem früher einmal so bedeutenden Marktflecken Heydekrug haben sich eigentlich einmal alle bedeutenden Lebensabschnitte des Dichters eingeleitet. Hier sparte Mutterchen das „Milchgeld" 20 Jahre lang zusammen, um ihrem Liebling Hermann den Weg zum Erfolg zu ebnen. Mutterchen war eine kleine, aber doch so lebenskluge Frau, die sogar in ihrer Jugendzeit einmal selbst gedichtet hatte. Nach der Elbinger Schulzeit kehrte er wieder als Einjähriger nach Heydekrug zurück, um dann in der Apotheke von Settegast, einem alten, gütigen Herrn, den Apothekerberuf zu erlernen. Viele Monate hindurch hat er hinter dem Ladentisch der Apotheke gestanden. Eines Tages aber, als er körperlich am Ende seiner Kraft war, brachte ihm der alte Landarzt Dr. Kittel die Rettung. Er führte ihn hinaus, und in Tilsit begann wieder die Schulzeit bis zum Abitur. Im „Bilderbuch meiner Jugend" hat Hermann Sudermann dort seinen größten Freund und Lehrer, Professor Koch, herausgestellt.

Auch während seines Studiums in Königsberg und Berlin, das er nie zu einem Abschluß führte, fand er immer wieder nach Heydekrug zurück. In dem Gärtchen seines Elternhauses, in dem von Fliederbüschen und Kirschbäumen halb beschattet buntgesprenkelte Blumenrabatten unter der Pflege von Mutterchen dankbar gediehen, fand er eine Wirkungsstätte, die ihm immer wieder Kraft für das Leben in der fernen Welt gab. Auch als er später seine ersten Lorbeeren mit seinen Werken geerntet hatte, trieb es ihn immer wieder nach Heydekrug zurück. Dann sah man den hochgewachsenen, schwarzlockigen jungen Mann ohne Hut mit einem Buch in der Hand wandern, der während des Gehens eifrig las und nicht nach rechts und links schaute. Selten erlebte man ihn in Gesellschaft. So sehr er sich in seinen zahlreichen Werken ausgibt, blieb er eine verschlossene Natur, und nur wenigen Menschen hat er sich auch in seinem Heimatort geöffnet.

Aufblühen aber tat er immer im Hause seiner Mutter. Er tat alles, um das Glück in das kleine Haus zu bringen, manchmal schickte er Blumen aus dem Süden, und einmal setzte er sich in Rom in den Schnellzug und fuhr ohne Aufenthalt zu „Mutterchen" nach Heydekrug. Sein größtes Leid war es, als die 97 Jahre alte Frau ihn nicht mehr auf dem Sterbebett erkannte.

Aber nicht nur neuen Lebensmut holte er sich aus der kleinen Stadt, sondern auch fast sämtliche Werke sind hier aus dem urwüchsigen Heimatboden des Memelkreises geschöpft. So sah man ihn oft im Schöffengericht von Heydekrug. Unzählige Verhandlungen hat er in dem roten Gebäude mitgemacht und dadurch die Charaktere des Landes kennengelernt. Menschen, wie sie wirklich waren, sind ihm dort entgegengetreten, und sie hat er geschildert. Den Stoff zu seiner „Reise nach Tilsit" hat ihm sein Freund Dr. Kittel aus Ruß mitgeteilt, und auch noch manche andere Unterlage hat ihm dieser Arzt aus seinem großen Arbeitsfeld gegeben. Jons und Erdme ist aus Mitteilungen des Mooroogts Groth entstanden, der 30 Jahre lang die Kolonie Bismarck verwaltete. Daß sein Elternhaus in seinem großen Roman „Frau Sorge" geschildert ist, dürfte nicht schwer zu erkennen sein.

So blieb Sudermann bis zu seinem Tode der alten Heimatstadt inmitten der Wälder, der Ströme und der Heide treu. Das harte Menschengeschlecht mit seinem oft sehr eigenwilligen Charakter hat in seinen Werken einen schönen Platz gefunden. Des Fremden Fuß aber wird in der kleinen Stadt überall auf Erinnerungen an ihren großen Sohn stoßen, in deren Mittelpunkt eine kleine Säule mit einer Büste des Dichters steht, dem die Heimat alles war.

B. Magaß.

Webers „Oberon" in Bielefeld. Als nächste bedeutsame Erstaufführung geht Webers romantische Oper „Oberon" am Mittwoch, dem 17. Januar, erstmals im Stadttheater Bielefeld in Szene. Der Aufführung liegt eine Neubearbeitung des Bielefelder Oberspielleiters Heinrich Altmann in Verbindung mit Karl Erich Jeroschek zugrunde.

Dodo Wildvang zum Ehrendoktor ernannt. In Anerkennung seiner wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete der geologischen Erforschung Ostfrieslands wurde Dodo Wildvang von der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Göttingen der Ehrendoktor verliehen.

Berliner Theaterbrief

Zwei Lustspiel-Uraufführungen

In der ersten Woche des neuen Jahres hatten die Berliner Bühnen neben den bewährten — und fast immer ausverkauften — Aufführungen von 1939 als Neuheiten nur zwei anspruchslose Lustspiel-Uraufführungen zu bieten, die dennoch in klugen Inszenierungen zu nachhaltigen Lacherfolgen wurden.

Wenn Dichter an nette Nichtigkeiten geraten, reift am Ende meist ein angenehmes Lachen. Auch Felix Lützkendorf gelang bei solcher Beschäftigung mit einem unbedeutenden Vorwurf eine unbeschwert heitere Komödie, die den vielversprechenden Titel „Liebesbriefe" trägt und dabei ein Spiel ganz ohne Liebe bleibt. Mit einer delikat abgestimmten Aufführung bemühte sich das Kleine Haus des Staatstheaters um das literarisch unehrgeizige Werkchen, das seine Reize und Spannungen aus den Nöten eines vom Pfad der Ehe abgeirrten, aber sonst sehr braven Ehemannes nimmt. Das virtuose Spiel eines blendenden Ensembles — Hans Leibelt, der auch Regie führte, Käthe Haack, Lola Müthel, Charlotte Witthauer, Kurt Meisel und die Gründgens-Entdeckung Marianne Simson — ließ das Uraufführungspublikum nicht mehr los und geleitete es lachend zum beifallumrauschten Schluß.

Georg Hinze.

•

„Die Liebe ist das wichtigste im Leben" — an Hand dieser vielversprechenden Behauptung entwickelt Hadrian M. Retto — Schauspieler, Romanschriftsteller und Komödienschreiber in einer Person — ein leichtes, lustiges Spiel um die Liebe und allerlei „Englisches", wobei es ihm weniger darauf ankommt, seine Zuhörer an dem wirrnisanrichtenden Gleichtakt zweier (zunächst vierer . . .) Herzen zu ergötzen, als vielmehr das „merry old England" mit seinen Dünkeln und Anmaßungen und seinen verstaubten Sitten und Unsitten zu glossieren. Er tut das auf eine Weise, die zwar nicht übermäßig tief, immer aber pointiert und witzig ist. Als alter Theaterhase verläßt er sich dabei auf bewährte Typen Wildescher und Shawscher Herkunft: eine vornehme Großmutter, eine alterne Gesellschafterin, einen Monokellord und seine fröhliche Tochter und vor allem noch den kühl und unbewegt keternden Diener, den Butler . . . Die Uraufführung im Theater an der Saarlandstraße fand ein ein beifallsfreudiges Publikum, dessen Zustimmung sowohl den Hauptdarstellern (Walter Steinbeck, Tatjana Sais, Geraldine Katt, Joachim Gottschalk und Franz Schafheitlin) als auch dem anwesenden Dichter galt.

Rudolf Pörtner.

Ostmark, Bayern und Baden unter sich

Der Berliner, der Niederrhein-, der Nordmarkmeister und die WKG. Neumayer aus dem Pokalwettbewerb ausgeschieden — 31 Tore die Ausbeute — Binder und Reitermayer die Schützenkönige des 7. Januar

Die vier Spiele der Zwischenrunde um den Tschammer-Pokal haben am Sonntag einen sortreichen Verlauf genommen. Insgesamt wurden 31 Tore erzielt. Das höchste Ergebnis holte in Berlin der Pokalverteidiger Rapid Wien gegen Brandenburgs Meister Blau-Weiß Berlin mit 7:1 (4:0) heraus. Ganz überlegen schlug der SV. Waldhof in Mannheim den Hamburger Sportverein mit 6:2 (2:1). Der erste FC. Nürnberg besiegte daheim Fortuna Düsseldorf mit 3:1 (2:1), und Wacker Wien war gegen die WKG. Neumayer mit 7:4 (4:1) erfolgreich. In die Vorschlußrunde am 28. Januar ziehen nun Rapid und Wacker Wien sowie FC. Nürnberg und SV. Waldhof.

„Bimbo" Schützenkönig

Hoher Sieg des Pokalverteidigers in Berlin

Im Zwischenrundenspiel um den Tschammer-Pokal siegte der Pokalverteidiger über Blau-Weiß Berlin. Der Erfolg der Ostmärker vor 20 000 Zuschauern im Berliner Poststadion ist in dieser Höhe etwas zu hoch ausgefallen. Aber ohne Zweifel ist, daß Rapid jederzeit verdient gewonnen hat. Reifer im Können, auf allen Posten gleich stark besetzt, die gesamte Mannschaft in guter körperlicher Kondition, steuerte Rapid schon in den ersten Spielminuten einem nicht aufzuhaltenden Sieg entgegen. Die gesamte Abwehr und Deckung waren vor keine allzu schweren Aufgaben gestellt. Im Angriff war Binder, der allein vier Tore schoß, der überragende Spieler, der es auch meisterhaft verstand, seine Kameraden einzusetzen.

Blau-Weiß Berlin lieferte in den ersten 25 Minuten ein recht gutes Spiel, aber die Stürmer verpatzten in dieser Zeit alle sich ihnen bietenden Torgelegenheiten. Es wurde so lange gezögert und gezaudert, bis einer der Gegner dazwischen fuhr und den Berlinern den Ball abnahm oder die Gefahr beseitigte. Auch im weiteren Spielverlauf erwies sich der blauweiße Angriff als zu wenig durchschlagskräftig, und das einzige Gegentor konnte nur durch Verwandlung eines Elfmeterballes erzielt werden. Eine Einzelkritik erübrigt sich, lediglich sei bemerkt, daß der Tormann Manthey trotz der sieben Tore, die alle unhaltbar waren, noch eine gute Figur machte.

Rapids prächtige Schußleistungen

Unter der umsichtigen Leitung des Chemnitzer Schiedsrichters Dilg stellte sich Wien in der gemeldeten Aufstellung; Blau-Weiß hatte in der Läufer- und Stürmerreihe eine Umstellung vornehmen müssen. Zwei Treffer in einer Minute, das war der überraschende Beginn des großen Kampfes. Schon 25 Sekunden nach dem Anstoß der Wiener gab der tüchtige, aber hart spielende Rapid-Mittelläufer Hofstätter eine Vorlage an Binder, und gegen den Bombenschuß von „Bimbo" streckte sich Manthey vergebens. Sofort mit Wiederanpfiff ging Rapid erneut durch. Berlins rechter Verteidiger Hübner wehrte schlecht ab, und schon ist Pesser zur Stelle und drückt den Ball zum zweiten Tor ein. Obgleich Blau-Weiß Berlin mit zwei Treffern im Rückstand ist, spielt die Mannschaft unentwegt weiter; sie kommt sogar gut auf und zeigt ein überdurchschnittliches technisches Können, das aber nicht ausreicht, um Rapid auf die Verliererstraße zu bringen. Die ganze Ausbeute in dieser besten Zeit der Reichshauptstädter sind zwei ergebnislose Eckbälle.

Je mehr die Berliner sich im fruchtlosen Leerlauf ergehen, desto stärker ziehen die Wiener wieder an, und in der 28. Minute ist es der Halblinke Fellner, der einem von Binder vorgelegten Ball nachsetzt und das Leder über den herausstürzenden Manthey hinweg zum dritten Treffer einschlägt. Zehn Minuten später kommt wieder „Bimbo" an die Reihe, der Wiener Angriffsführer läßt den ihn beschattenden Mittelläufer Bien stehen und schießt aus großer Entfernung in seiner unnachahmlichen Art das vierte Tor. In den letzten Minuten bis zur Pause ist Rapid einem weiteren Treffer sehr nahe.

Rapid beginnt den zweiten Spielabschnitt mit einem starken Druck auf das gegnerische Tor. Immerhin behält Blau-Weiß jetzt noch die Uebersicht, aber ihre schwach und schlecht schießenden Stürmer bemühen sich vergeblich, dem Kampf eine andere Wendung zu geben. Ganz anders Rapid! Ein Angriff von rechts, wobei Binder von Pesser mustergültig bedient wird, schließt der Wiener Schützenkönig mit dem fünften Tor in der 13. Minute ab. Manthey konnte, auf der Linie liegend, den wuchtig getretenen Ball nicht mehr halten. Blau-Weiß' Angriff geht immer wieder vor, aber selbst wenn alle fünf Stürmer im Wiener Strafraum stehen, kann sich Raftl noch in die Schußbahn von Kraetke werfen und die Gefahr bannen. Auf der anderen Seite erzwingt Binder mit einer wundervollen Energieleistung das sechste Tor. Balzer greift Hofer im Strafraum regelwidrig an. Gegen den von Binder geschossenen Elfmeter ist kein Kraut gewachsen. Ein gleicher Strafstoß ist kurz danach gegen die Wiener fällig, als der linke Läufer Skoumal Ritter unfair vom Ball trennen will. Heinrich schlägt vom Elfmeterpunkt zum ersten Male Raftl. — Auch die letzten zehn Minuten stehen im Zeichen der Wiener.

Club spielte meisterhaft

Fortuna Düsseldorf verlor mit 3:1 Toren

In seinem Pokalkampf gegen den Niederrheinmeister Fortuna Düsseldorf wartete der 1. FC. Nürnberg mit einer erstklassigen Leistung auf, die mit einem verdienten 3:1-Sieg gerecht belohnt wurde. Den rund 12 000 Zuschauern im Zabo wurde ein Spiel geboten, das zu heller Begeisterung mitriß. Fortuna trat ohne den Sachsen Hänel an, für den Gühler den Angriff führte, und hatte das Pech, den Club in einer wahren Hochform anzutreffen. Von der ersten bis zur letzten Minute lieferten sich beide Mannschaften einen wechselvollen und temperamentvollen Kampf. Die Düsseldorfer fanden sich auf dem glatten Feld schneller zurecht und trugen gleich zu Beginn einige gefährliche Angriffe vor, aber die stabile Abwehr der Nürnberger, mit Köhl im Tor, Billmann und Kennemann in der Verteidigung, ließ sich nicht überrumpeln. Als der Club später in Fahrt kam, war schon bald der Führungstreffer fällig. Fortunas linker Verteidiger Meinig hatte zur Ecke abgewehrt, die Eiberger wundervoll einköpfte. Wohl ist der Club weiter gut im Schwung, aber Fortuna kann einen Deckungsfehler des Gegners ausnutzen, wobei der Halbrechte Kugler den Gleichstand herstellt. Die Freude der Gäste ist nicht von langer Dauer, denn schon zwei Minuten später „erreicht" Nürnberg (Fortunas Mittelläufer Krüger hatte das Pech, einen Flankenball von Kund ins eigene Netz zu schicken) den zweiten Treffer. Dieser billige Erfolg brachte in die Hintermannschaft der Düsseldorfer große Verwirrung, so daß die Nürnberger wenig Mühe hatten, bis zum Ablauf der ersten Spielhälfte sich im Strafraum der Fortunen festzusetzen

Im zweiten Abschnitt entschieden die Nürnberger durch vortreffliche Angriffsleistungen den Kampf endgültig zu ihren Gunsten. Fortunas überlastete Abwehr wurde langsam zermürbt und mußte sich in der letzten Viertelstunde geschlagen bekennen. In der 37. Minute fiel das dritte Tor. Der an und für sich nicht sehr überzeugende Club-Mittelstürmer Uebelein hatte die Latte getroffen, aber im Nachschuß traf er dann doch das Ziel. Alle weiteren Bemühungen der Nürnberger Stürmer machte der zum Schluß wieder eiserne Janes zunichte.

Großer Kampf in Wien

Neumayer hoch mit 7:4 Toren unterlegen

Das Pokaltreffen in Wien zwischen Wacker Wien und Neumayer Nürnberg hatte rund 10 000 Zuschauer in seinen Bann geschlagen. Die Bezwinger des Wiener SC. und Austrias lieferten auch ihrem diesmaligen Gegner einen großen Kampf, wenn sie auch letzten Endes Wacker einen 7:4-Sieg überlassen mußten. Es war ein dramatischer und an Höhepunkten reicher Kampf. Die Wiener hatten einen glänzenden Start und legten in den ersten zehn Minuten durch Fischek und Reitermayer zwei Tore vor. Wenig später reihte der Linksaußen Sarsoun den dritten Treffer an. Im Gefühl des sicheren Sieges ließen die Wiener die Zügel etwas lockerer, hatten aber noch das Glück, daß Reitermayer in der 32. Minute den Vorsprung auf 4:0 erhöhen konnte. Um so sorgloser wurden die Wiener. Aber prompt holten die Gäste durch ihren Rechtsaußen Schmidt und anschließend durch den Linksaußen Fischer zwei Treffer auf.

Nach dem Wechsel setzte Wacker wieder Dampf auf und wurde zeitweise drückend überlegen. Aber bei einem der schnellen Vorstöße der Nürnberger stellte sich Fischer geschickt frei, und in der siebenten Minute war der Vorsprung der Wiener auf ein Tor zusammengeschrumpft. Die entscheidende Wendung führte ein Weitschuß des rechten Wiener Läufers Höpfl herbei, den Dönnstädt im Nürnberger Tor nicht mehr erhaschen konnte. Durch Reitermayer zog Wacker auf 6:3 davon. Unbegreiflicherweise erkannte dann der Schiedsrichter ein Tor des gegnerischen Mittelstürmers Wiesner nicht an. Als sich der rechte Läufer Riedel verletzte und vorübergehend ausscheiden mußte, war das Schicksal der tapferen Nürnberger Mannschaft besiegelt. Reitermayer schoß noch ein siebentes Tor, und von da ab fielen die Wiener in ihre früheren Spielreihen zurück. Die Nürnberger setzten sich zum Schluß noch energisch ein, und es gelang auch Fischer, mit dem vierten Treffer die zahlenmäßig hohe Niederlage etwas abzuschwächen.

HSV. eine „leise" Enttäuschung

Waldhof überrannte den Nordmarkmeister mit 6:2

In einem rassigen Kampf schlug der SV. Waldhof vor 20 000 Zuschauern in Mannheim den Hamburger Sportverein mit 6:2 (2:1) Toren. Es war ein verdienter Sieg, der durch die eindeutig besseren Leistungen in den letzten 25 Minuten klar erkämpft wurde. In erster Linie war der Sieg ein Verdienst der Stürmer Günderoth, Erb und Penig, der für sein 500. Spiel besonders geehrt wurde. Ueberragend war der Mittelläufer Heermann, der seinen Strafraum auch in bedrängter Lage beherrschte.

Der HSV. hat leise enttäuscht. Die guten Leistungen einzelner Spieler gingen auf Kosten der Zusammenarbeit, die sehr zu wünschen übrigließ. Selbst Warning im Tor war gegen die scharfen Schüsse der jungen Mannheimer machtlos.

Durch Franz und Günderoth hatte Waldhof bald zwei Tore Vorsprung gewonnen, aber kurz vor der Pause köpfte Adamkiwicz einen Eckball zum ersten Gegentreffer ein. Nach dem Wechsel zog Dörfel noch einem Flankenball von Cartens sogar gleich. Dann hatte aber der HSV. ausgespielt. Rohwedder ließ durch ein Selbsttor bei einer verunglückten Ballrückgabe die Waldhofer weiter davonziehen, und als Erb den Stand auf 4:2 geschraubt hatte, war an dem Endsieg der Badenser kaum mehr zu zweifeln. In der letzten Viertelstunde schossen Günderoth und Eberhard noch zwei Tore, denen der Nordmarkmeister nichts mehr entgegenzusetzen hatte.

Rekordsieg gegen Dänemark

Unsere Ringer gewannen den 9. Ländertampf 7:0

Mit dem Rekordergebnis von 7:0 gewann die deutsche Ringerstaffel den 9. Ländertampf im griechisch-römischen Stil gegen Dänemark, so daß nunmehr sechs deutschen Erfolgen drei Siege der Dänen gegenüberstehen. Die Gesamtbilanz unserer Ringer ist damit auf 45:19 Ländersiege gestiegen. Unser Federgewichtsmeister Schmitz (Köln) und Europameister Fritz Schäfer (Ludwigshafen) im Weltergewicht erkämpften dabei entscheidende Siege. Die übrigen Begegnungen endeten mit einwandfreien Punkterfolgen unserer Ringer.

Der deutschen Ringerstaffel wurde am Sonntagnachmittag in der gut besuchten Kopenhagener Sporthalle ein überaus herzlicher Empfang zuteil, ein Beweis der begeisterten Sportfreundschaft mit dem benachbarten neutralen Dänemark. In allen Gewichtsklassen gab es mitreißende Kämpfe und besonders fesselnde Situationen, die die Zuschauer zu stürmischem Beifall hinrissen.

Deutschlands „Eispaare" beste Weltklasse

Herber/Baier unerreicht — Große Hoffnungen auf den Nachwuchs

rd. Wien, 7. Januar.

Die ersten deutschen Kriegsmeisterschaften im Eiskunstlaufen verliefen etwas stürmischer als erwünscht. Ihr Haben überwiegt aber doch das Soll, und so können sie trotz unschöner Zwischenfälle dank der großen Leistungen der Wettkämpfer als ein Erfolg des deutschen Sportes gewertet werden. Die beiden Berliner Paare Herber-Baier und Koch-Noack, wie auch die Wiener Geschwister Pausin bewiesen mit ihren ausgereiften Leistungen, daß Deutschland nicht nur das Weltmeisterpaar besitzt, sondern über drei Paare von Weltklasse verfügt. Bei den Meisterschaften der Männer dagegen blieben noch einige Wünsche offen. Die 17- und 18jährigen Titelanwärter erreichten nicht die Klasse eines Karl Schäfer. Daß sie aber alle noch sehr jung sind, ist der Lichtblick, das Haben der Männermeisterschaften 1940 in Wien.

Die Wiener sind enttäuscht

Der Sieg von Maxie Herber und Ernst Baier über die Pausins hat in Wien Enttäuschung hervorgerufen. Man spricht und schreibt offen von einem Fehlurteil, gibt aber doch zu, daß „Tempo, eine unnachahmliche Haltung und absolute Sicherheit" die Kür der Berliner auszeichneten. Die Pausins überzeugten in erster Linie mit ihrer Grazie, obwohl sie auch leistungsmäßig mit Herber-Baier fast auf gleicher Stufe standen. Wenn man nur nach der Wiener Auffassung, die das Musikalische am stärksten wertet, die Plätze verteilt, dann hätten die Pausins vielleicht gesiegt. Aber bei der Wertung spielen ja noch andere Faktoren eine Rolle. Die Wertung erfolgt aus einem internationalen Gesichtswinkel, und der sieht das Berliner Paar klar an erster Stelle. Diese Ansicht kommt auch in der Platzziffer 8 zum Ausdruck, denn nicht zufällig haben von den sieben Kampfrichtern, unter denen sich ein Wiener befand, sechs Maxie Herber und Ernst Baier auf den ersten Platz gesetzt. Ein Kronzeuge für unsere Ansicht mag auch Karl Schäfer sein, der ebenfalls in den Pausins nur die „Kronprinzen" sah. An dritte Stelle setzten die Kampfrichter einstimmig die Berliner Inge Koch und Günther Noack. Vor allem Günther Noack fehlt noch die Sicherheit. Die Schwierigkeit ihrer Uebungen braucht kaum gesteigert zu werden. Eine Ueberraschung bildete das jugendliche Paar Baran-Falk. Keck und sauber trugen sie ein schönes Programm vor und errangen nicht unverdient den vierten Platz.

Die große Aufgabe der Siebzehnjährigen

Die Leistungen der sehr jugendlichen Männer wirkten gegen das Können der Paare etwas blaß. Vielleicht wohnten daher den Vorführungen des zweiten Tages kaum einige hundert Zuschauer bei, während die Paare vor über 4000 begeisterten Anhängern dieses schönen Sportes ihre Kür vorzugen. Horst Faber setzten die Kampfrichter wider den Willen der Wiener einstimmig auf den ersten Platz, weil eben Deutschland heute keinen besseren Kunstläufer zur Stelle hat. Damit seien die Leistungen des 17jährigen Müncheners nicht geschmälert. Sie sind für sein Alter beinahe unvergleichbar, für einen deutschen Meister jedoch noch nicht ausgereift genug. Er und vor allem seine jungen Wiener Kameraden Edi Rada, Helmut May, wie auch die Berliner Ullrich Kuhn und Erich Zeller haben die große Aufgabe zu erfüllen, Deutschland auch im Eislaufen für Männer eine Garde von Weltklasse zu schaffen, die sich einmal genau so hervorragend schlagen wird wie unsere Paare. Veranlagung bringen sie alle genügend mit, ihre hervorragenden Leistungen in so jungen Jahren sind ihr bestes Empfehlungsschreiben für eine große Zukunft.

Was Karli Schäfer lehrt

Einer von diesen jungen begabten Wiener Nachwuchsläufern sagte kurz vor den Meisterschaften, daß er kein „Stucker" wie Horst Faber sei. Nun, Horst Faber hat mit dem „Stucken", dem Büffeln seiner Uebungen, wieder einmal die deutsche Meisterschaft erkämpft. Das Stucken lehrte ihn nämlich kein Geringerer als Karli Schäfer, und der weiß wohl, auf welche Art man nicht nur den Weg zum deutschen Meistertitel geht, sondern sogar ein vollendeter Läufer und ein Weltmeister wird. Darum muß aber vielleicht auch das Reisepensum unserer Läufer etwas geschmälert werden. Sie sind noch zu jung und unausgereift, um „Stars" zu sein. Sie sollen zu Hause arbeiten, auch wenn bessere Kräfte fehlen.

Der Tabellenführer besiegt

Zwei Spiele in Gruppe 2 — Siege der Platzvereine — Lemgo und Leese bezwungen

In der Gruppe 2 der lippischen Kriegsmeisterschaften wurde ein Spiel (Entrup/Matorf — SuS. Brake) nicht ausgetragen, die beiden anderen Spiele zwischen Salzuflen und dem BSV. Leese einerseits und dem SpV. Hörstmar und dem BV. Lemgo andererseits endeten mit Erfolgen der Platzmannschaften. In den beiden Treffen wurden zusammen 18 Treffer erzielt.

Obwohl beim BV. Lemgo Fritz Held, der auf Urlaub weilte, mit von der Partie war, konnten die Hansestädter auf dem schweren Gelände in Hörstmar nur vier Treffer dem halben Dutzend des Platzvereins entgegensetzen und mußten sich erneut geschlagen bekennen.

Die Salzufler, die zum erstenmal wieder ihre komplette Elf zur Stelle hatten, besiegten den Tabellenführer einwandfrei mit 6:2 Toren, obwohl es während des Spiels einmal den Anschein hatte, als ob die Leeser ihren erfreulichen Erfolgen der letzten Zeit einen weiteren anzureihen vermöchten. Aber es kam anders, und verdientermaßen hieß der Sieger VfL.

Die Ergebnisse:

VfL. Salzuflen — BSV. Leese 6:2 (3:1)
SpV. Hörstmar — BV. Lemgo 6:4 (2:2)

Die Tabelle:

BSV. Leese	4	3	0	1	29:10	6:2
VfL. Salzuflen	4	2	1	1	13:8	5:3
SpV. Hörstmar	5	3	1	1	20:15	7:3
BV. Lemgo	4	1	1	2	11:13	3:5
Entrup/Matorf	3	1	0	2	3:17	2:4
SuS. Brake	2	0	1	1	5:7	1:3
Germania Schötmar	2	0	0	2	4:15	0:4

„Picco" war mit dabei

SpV. Hörstmar — BV. Lemgo 6:4

Obwohl die Lemgoer diesmal mit erhöhten Erwartungen dem Kampf gegen die spieltüchtigen Hörstmaraner entgegensahen, sprang doch kein Sieg heraus, da sich der Lemgoer Sturm mit den schwierigen Platzverhältnissen nicht zurechtfand. In der ersten Spielhälfte hielten die Lemgoer dem Ansturm noch stand, aber nach dem Wechsel kamen die Platzherren mehr und mehr auf und sicherten sich einen 6:4-Sieg. Besonders zum Schluß, als der Verteidiger Kortekamp beim BV. Lemgo verletzt ausscheiden mußte, hatten die Gastgeber klar die Oberhand. Es verdient noch erwähnt zu werden, daß die Lemgoer Tore von Fritz Held (zwei), Hoffmann und Krause erzielt wurden und daß der 15jährige Dreier das Tor hütete. Im übrigen brachte das Spiel viele spannende Momente; hervorgehoben zu werden verdient vor allen Dingen der stürmische Einsatz auf beiden Seiten.

Tabellenführer strauchelte

VfL. Salzuflen — BSV. Leese 6:2

Trotz der großen Platzschwierigkeiten zeigten die beiden zur Kriegsmeisterschaft angetretenen Salzufler und Leeser Mannschaften ein überaus spannendes und fesselndes Spiel; besonders die Platzelf, die in ihrer stärksten Aufstellung antreten konnte, wußte zu gefallen. Die Platzelf zeigte sich so gut aufgelegt, daß die Leeser trotz ihres großen Einsatzes und unermüdlichen Eifers vor einer unlösbaren Aufgabe standen.

Der von Fritz Jünnemann dirigierte Sturm setzte sich voll ein und schuf sofort vor dem Leeser Tor gefährliche Momente, die aber dank der hervorragenden Arbeit des Leeser Torhüters gemeistert wurden. Trotzdem die Platzelf drückend überlegen war, kamen die Gäste bei einem überraschenden Vorstoß zum Führungstreffer, der aber schon wenige Minuten später von den Badestädtern wieder wettgemacht wurde. Mit zwei weiteren Treffern brachte Salzuflen dann seine Ueberlegenheit noch vor der Pause zum Ausdruck.

Als dann aber gleich nach Beginn der zweiten Spielhälfte Leese auf 3:2 abzuschwächen vermochte, kamen die Gäste jetzt vorübergehend gut auf, so daß der Salzufler Sieg sogar in Frage gestellt war. Die Hintermannschaft vermochte aber jede Gefahr zu bannen, und als schließlich das vierte Tor fällig war, ging der VfL. wieder zum Angriff über und stellte schließlich durch zwei weitere Tore den Endsieg sicher, der auch in dieser Höhe nach den Leistungen verdient war.

Fußball in Zahlen

4. Schlußrunde um den Tschammer-Pokal

Blau-Weiß Berlin — Rapid Wien 1:7 (0:4)
SV. Waldhof — Hamburger SV. 6:2 (2:1)
1. FC. Nürnberg — Fortuna Düsseldorf 3:1 (2:1)
Wacker Wien — Neumayer Nürnberg 7:4 (4:1)

Pommern

TSV. Swinemünde 61 — Stettiner SC. 2:1
MTV. Pommernsdorf — PSV. Stettin 6:0
Nordring Stettin — PfC. Stettin 1:3
Viktoria Stolp — Germania Stolp 1:2 abgebr.
Sturm Lauenburg — Stern/Fortuna Stolp 4:3

Schlesien

Breslau 02 — Breslau 06 2:5
Hertha Breslau — 1. FC. Breslau 3:3
SV. Kattendorf — MTV. Liegnitz 5:3
Vorwärts Rsk. Gleiwitz — Ratibor 03 3:1
Preußen Hindenburg — Reichsbahn Gleiwitz 8:0
Beuthen 09 — Sportfreunde Klausberg 12:1

Sachsen

Fortuna Leipzig — VfB. Leipzig 4:2
SC. Planitz — VfB. Glauchau 13:0
Konkordia Plauen — Tura 99 Leipzig 3:1
Dresdner SC. — Chemnitzer BC. 8:0
Sportfreunde 01 Dresden — Polizei Chemnitz 2:3
BC. Hartha — Guts Muths Dresden 3:1

Mitte

VfC. Halle 96 — 1. SV. Jena 0:3
SV. 98 Merseburg — SV. 05 Dessau 1:5
1. SV. Gera — Cricket/Viktoria Magdeburg 11:1
FC. Thüringen Weida — Sportfreunde Halle 9:1

Nordmark

Concordia — Borussia 4:2
FC. St. Pauli — Viktoria 2:7
Elmsbüttel — St. Georg/Sperber 4:1
Phönix Lübeck — Altona 93 0:10
Barmbeker SC. — Komet 4:1

Niedersachsen

Arminia Hannover — Eintracht Braunschweig 2:0
07 Hildesheim — Hannover 96 2:4
VfC. Peine — 07 Linden 5:3
VfL. Osnabrück — 05 Wilhelmshaven 2:0
ASV. Blumenthal — Werder Bremen 1:2

Westfalen

Arminia Bielefeld — Schalke 04 1:3
VfL. 48 Bochum — VfB. Bielefeld 4:0
Gelsenguß Gelsenkirchen — Westfalia Herne 1:3
Preußen Münster — Borussia Dortmund 5:3
Arminia Marten — SpVg. Röhlinghausen 4:3

Niederrhein

Homborn 07 — ETB. Schwarz-Weiß 1:1
Rot-Weiß Essen — Westende Homborn 5:4
Rot-Weiß Oberhausen — SSV. Wuppertal 3:0

Mittelrhein

VfR. Köln — VfL. 99 Köln 6:5
Sülz 07 — Rhenania Würselen 5:3
Düren 99 — Alemannia Aachen 6:0
SSV. Troisdorf — Tura Bonn 4:0
SpVgg. Andernach — Bonner TV. 2:2

Hessen

Kurhessen Kassel — SpV. Kassel 2:2
Sport Kassel — Hessen Hersfeld 1:4
Borussia Fulda — Dunlop Hanau 2:1
1860 Hanau — Kewa Wachenbuchen 11:2

Südwest

Eintracht Frankfurt — Opel Rüsselsheim 2:1
Union Niederrad — FSV. Frankfurt 2:5
Kickers Offenbach — SV. Wiesbaden 4:2
VfR. Frankenthal — 1. FC. Kaiserslautern 3:2
Borussia Neunkirchen — ESG. 61 Ludwigshafen 4:0
Wormatia Worms — GSC. Darmstadt 8:0

Baden

Phönix Karlsruhe — FC. Birkenfeld 1:1
Karlsruher FV. — 1. FC. Pforzheim 5:10
Freiburger FC. — FC. Gulach 7:1

Württemberg

FV. Zuffenhausen — VfB. Stuttgart 1:4
SSV. Ulm — SV. Feuerbach 1:2
Stuttgarter Kickers — TSG. 46 Ulm 2:0
Union Böckingen — Sportfreunde Stuttgart 3:7

Bayern

Jahn Regensburg — FC. Schweinfurt 3:0
1860 München — Spvg. Fürth 0:9
VfR. Schweinfurt — FSV. Nürnberg 6:0
BC. Augsburg — Bayern München 1:1

Schalkes schwerer Gang zur Arminia

Nach hartem Kampf erst 3:1 gewonnen — Keine Veränderung in der Spitzenklasse der westfälischen Gauliga

In Westfalens Gauliga ging es am Sonntag sehr geordnet zu. Die Spitzenvereine behaupteten sich ohne Ausnahme, und somit erfuhr das Tabellenbild fast keine Veränderung.

FC. Schalke 04 holte sich auch in Bielefeld von der Arminia die Punkte, und zwar durch einen 3:1-Sieg, der allerdings hart erkämpft werden mußte. Es scheint allmählich, als ob die westfälischen Vereine samt und sonders nicht in der Lage sind, den Knappen einen Punkt abzugewinnen. Die einzige Mannschaft wäre vielleicht der VfL. Bochum, der mit einem Abstand von sechs Punkten den Schalkern am nächsten, wenn man so sagen darf, auf den Fersen ist. Die von Hochgesang betreute Elf besuchte den VfB. Bielefeld und gewann mit 4:0.

Auch der Tabellendritte, Westfalia Herne, buchte einen neuen Sieg und schlug Gelsenguß auf eigenem Platz mit 1:3 Toren. Erwartet kam auch der Sieg der Preußen Münster, die zu Hause die Nachwuchself von Borussia Dortmund mit 5:3 Toren hereinlegten.

Nach dem schlechten Start zeigte Arminia Marten auch gestern wieder seine Aufwärtsentwicklung. Der Leidtragende war die SpVg. Röhlinghausen, die eine 4:3-Niederlage hinnehmen mußte.

Schwer erkämpft

4500 Zuschauer wohnten in Bielefeld dem mit großer Spannung erwarteten Kampf zwischen dem Deutschmeister und der Arminia bei. Schalke mußte schwer kämpfen, um einen 3:1-Sieg zu erzielen. Die Bielefelder hatten in den ersten 20 Minuten mehr vom Spiel und kamen in der 21. Minute durch Marx zum Führungstor. Boruffka glich aber später aus, und noch vor der Pause kann Eppenhoff nach einer wundervollen Kombination, an der der gesamte Sturm beteiligt war, das Führungstor erzielen.

Nach dem Seitenwechsel ist wiederum Arminia zunächst überlegen, und es sieht nach dem Ausgleich aus. Als dann aber der Verteidiger Upmann von Arminia verletzt wird und vorübergehend ausscheiden muß, erzielt Schalke in dieser Zeit abermals durch Boruffka den letzten, entscheidenden Treffer.

Die Ergebnisse:

Arminia Bielefeld — Schalke 04 1:3
VfL. Bochum 48 — VfB. Bielefeld 4:0
Gelsenguß Gelsenkirchen — Westfalia Herne 1:3
Preußen Münster — Borussia Dortmund 5:3
Arminia Marten — SpVg. Röhlinghausen 4:3

Nur ein Pokalspiel

Spielausfälle in Lippe

Fünf Paarungen standen im lippischen Fußball um den Tschammer-Pokal auf dem Programm des Sonntags, aber nur ein Spiel kam zum Austrag. Schlechte Spielplätze auf der einen und Sorgen um die Aufstellungen der Mannschaften auf der anderen Seite waren die Ursachen des Ausfalls. Wie wir erfuhren, haben sich die Gegner

Fortuna Schlangen — LSV. Pivitsheide und BfB. Detmold — LV. Pivitsheide

schon vorher geeinigt. Anders war es in Oerlinghausen und in Waddenhausen. Zwar haben die Nachtenhauser sich am Tage vor dem Sonntag mit dem BfB. Oerlinghausen in Verbindung gesetzt, aber das Spiel muß für die Bergstädter gewertet werden, da „Bergmann" Nachtenhausen auf die Punkte kampflos verzichtete. Auf dem Rasen der Waddenhauser war die Platzmannschaft vollzählig zusammen, auch der angesetzte Schiedsrichter hatte den weiten Weg von Bavenhausen nach Waddenhausen angetreten. Es fehlte jedoch der Gegner aus Schötmar. Auch diese Punkte müssen dem Platzverein gutgerechnet werden.

Das einzige Spiel stieg in Asemissen. Dem TuS. Asemissen muß der Kampfgeist hoch angerechnet werden, denn sie kämpften mit sieben Mann gegen den LSV. Detmold. Nach dem ersten Tor der Detmolder gelang der Platzmannschaft sogar der Ausgleich. Der weitere Kampf war jedoch für die stark geschwächte Gastgebermannschaft aussichtslos. Bis zum Schluß lagen sie mit 8:1 Toren im Hintertreffen. — Welche Mannschaften nun aus den ferneren Kämpfen ausscheiden, bleibt den weiteren Anordnungen des Fachamtes vorbehalten. (26)

Keine Ski-Weltmeisterschaft 1940

Schon seit einigen Wochen herrschte über die großen Schwierigkeiten der Durchführung der Ski-Weltmeisterschaften 1940 in aller Welt kein Zweifel mehr, es fehlte nur noch die offizielle Absage durch den norwegischen Verband, der die Titelkämpfe von der FIS. übertragen erhielt. Major Oestgaard als Präsident des Internationalen Ski-Verbandes (FIS.) erklärte in diesen Tagen der Presse gegenüber, daß die Ski-Weltmeisterschaften 1940 offiziell noch nicht abgesagt seien, der norwegische Verband habe jedoch seine Vorbereitungsarbeiten schon eingestellt, so daß an die Durchführung nicht mehr zu denken sei.

Erfolgt demnächst die Absage der Weltmeisterschaften durch die FIS., so kann Norwegen sofort wieder als Veranstalter berücksichtigt werden; verzichtet hingegen der norwegische Verband von sich aus auf die Durchführung, so erfolgt die Vergebung der kommenden Weltmeisterschaften weiter turnusmäßig und Italien veranstaltet 1941 die Titelkämpfe.

Kleine Sportnotizen

Felix Linnemann wird auf der Budapester Fußballtagung am 13. und 14. Januar die deutschen Interessen wahrnehmen. Vertreter von insgesamt sechs Nationen, und zwar Deutschland, Italien, Jugoslawien, Rumänien, Böhmen-Mähren und Ungarn werden anwesend sein. Italien entsendet den Vizepräsidenten Dr. Mauro. In erster Linie wird man sich auf der Tagung mit Fragen des internationalen Spielbetriebes im neuen Jahr befassen.

Max Schmeling und **Adolf Heuser** sind in der von der amerikanischen Boxzeitung „Ring-Magazin" herausgegebenen Rangliste „placiert". Schmeling steht hinter Joe Louis, Galento und Pastor an neunter Stelle, und hinter ihm folgt Louis' nächster Titelkampfgegner Godoy (Argentinien). Die Halbschwergewichtler werden von Weltmeister Billy Conn angeführt. Der deutsche Meister Adolf Heuser befindet sich in der dritten Gruppe an achter Stelle hinter Lesnevich, Bettina, Harvey, Clark, Fox und McAvoy.

Briefkasten

Wilh. We. Teilnehmer am Weltkriege 1914/18 erhalten den Veteranenfold in Höhe von 120 RM. jährlich, wenn sie das 70. Lebensjahr vollendet haben. Sie wenden sich zweckmäßig mit Ihren Unterlagen an das zuständige Versorgungsamt.

B. B. Zur Untervermietung bedarf der Mieter grundsätzlich der Genehmigung des Vermieters. Diese Genehmigung kann aber durch das Mieteinigungsamt ersetzt werden, wenn die Versagung eine unbillige Härte darstellen würde. Unseres Erachtens können Sie gegen das Vorhaben des Mieters keinerlei Einwendungen machen. Eine Erhöhung der Miete in irgendeiner Form (Erhöhung des Wassergeldes usw.) kommt nicht in Frage, da Mieterhöhungen nur mit Genehmigung der Preisbildungsstelle möglich sind.

K. U. Bedingung ist, daß das Schwein selbst gemästet wurde und die beabsichtigte Schlachtung eine Woche vorher beim zuständigen Ernährungsamt angemeldet wird, wobei der Lebendgewichtsschein vorgelegt werden muß. Das zu schlachtende Schwein muß ein Mindestgewicht von 2 Zentner haben. Die bei der Schlachtung gewonnenen Mengen an Fleisch, Fett und Wurst werden so angerechnet, daß 750 Gramm Fleisch und Wurst sowie 310 Gramm Fett pro Woche auf jede Person entfällt. Wie es sich in einem so kleinen Haushalt von einer Person verhält, ist uns nicht bekannt. Es ist aber anzunehmen, daß ein gewisses Quantum abgegeben werden muß, da die Mengen an Fleisch usw. so lange nicht aufzubewahren sind, wie es nach den Vorschriften der Verteilung bei einer Person nötig wäre. Sie erfahren Näheres beim zuständigen Ernährungsamt.

Lebensversicherung (S. Str.). Eine vom Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung erlassene Anordnung besagt, daß Einberufene grundsätzlich Anspruch auf die jetzt als „Sicherungsbeitrag zur Aufrechterhaltung der Lebensversicherung" bezeichnete Beihilfe haben. Der monatliche Sicherungsbeitrag beträgt bis auf weiteres ein Viertel des monatlichen Barbeitrages und wird vom Staat bezahlt. Sie wenden sich dieserhalb zweckmäßig an das Versorgungsamt.

Frau K. M. Nachstehend geben wir ihnen den Ausbildungslehrgang der Turn- und Sportlehrerin. Ob noch eine Möglichkeit besteht, die Prüfung als Turn- und Sportlehrerin für privaten Unterricht abzulegen, erfahren Sie durch die Berufsberaterin des zuständigen Arbeitsamtes. — In einem Erlaß des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung werden Vorbedingungen für den Beruf einer Hauswirtschafts- bzw. Turnlehrerin veröffentlicht. Die Ausbildung erfolgt demnach innerhalb eines besonderen Studiums von zweijähriger Dauer, das mit der ersten Prüfung für das Lehramt einer Hauswirtschafts- und Turnlehrerin an Volksschulen, mittleren Schulen und Berufsschulen auf dem Lande abschließt. Zum Studium werden Bewerberinnen zugelassen: 1. mit dem Zeugnis einer Oberschule — auch in Aufbauform; 2. mit dem Zeugnis der Versetzung in die 7. Klasse der Oberschule für Mädchen oder dem Abschlußzeugnis der an fünfklassige Zubringerschulen für Mädchen angeschlossenen Klasse 8 (hauswirtschaftliche Form) oder dem Abschlußzeugnis einer anerkannten mittleren Schule — auch in Aufbauform — in Verbindung mit a) dem Zeugnis über die Staatsprüfung im landwirtschaftlichen Hauswerk oder b) dem Zeugnis über die Staatsprüfung in der Hauswirtschaft (Abschlußzeugnis der Frauenfachschule) oder c) dem Zeugnis für die Prüfung als städtische Hauswirtschaftsleiterin oder d) dem Zeugnis einer anerkannten Anstalt über die Abschlußprüfung für einen sozialpädagogischen oder einen pflegerischen Beruf oder e) dem Zeugnis für die Abschlußprüfung der Lehrerinnenausbildung auf dem Gebiet der körperlichen Erziehung an den Hochschulinstituten für Leibesübungen oder f) dem Nachweis über eine mindestens dreijährige Bewährung als Arbeitsdienst- oder Landjahrführerin.

Jugend vor der Berufswahl / Im Zeichen des Krieges

Die Zeit der Bewährung der jungen Generation ist gekommen

Ein neues Jahr hat begonnen, das erste für die deutsche Jugend, das unter dem Zeichen des Krieges steht. Keinen Augenblick wollen wir bedauern, daß unsere Jungen und Mädel eine solch schwere Zeit mit tragen müssen. Vielmehr sind wir dessen gewiß, daß der Krieg ihnen jene Prägung verleiht, die eine großdeutsche Zukunft verbürgt. Kampf und Opfer haben den deutschen Menschen stets in der wertvollsten Entfaltung seiner Kräfte gezeigt. Doch nicht weil wir den Kampf als den Vater aller Dinge lieben, lieben wir den Krieg! Unsere Aufgaben sind Aufgaben des Friedens. Doch deutsche Lebensansprüche, deutsche Tatkraft und Intelligenz sind einem England, das angesichts eines übervölkerten Europas ein leeres Weltreich hütet, unerträglich. Das deutsche Volk ist deshalb gezwungen, im Namen des Friedens Krieg zu führen!

Die deutsche Jugend aber verfolgt schlagenden Herzens die Ereignisse der Zeit. Sie wartet auf jede Stunde der Bewährung. Und sie wird ohnehin die Bedeutung unserer Tage verstehen, die eine Wende besonderer Art von ihr verlangt!

Jungen und Mädel der Hitler-Jugend haben lange genug gesungen: „Nach Ostland geht unser Ritt." Den Worten des Liedes hat nunmehr auch ihr Wille und ihre Liebe zu folgen, jene vom wertvollsten Blut unserer Söhne getränkte Erde einer neuen deutschen Zukunft zu unterwerfen. Eine Verpflichtung, die auch uns in Westfalen angeht, denn es ist zumindest zweifelhaft, ob wir unseren Industriestädten und unserem bis auf das letzte ausgenutzten Lande eine noch größere Tragfähigkeit zumuten können. Gewiß ist es schön, an seiner Heimat zu hängen. Größer aber ist es, sich eine neue Heimat zu schaffen!

Der vor der Berufswahl stehende Junge muß begreifen, daß es ebenso wichtig ist, Schuhmacher oder Schneider in Rawitsch oder Thorn zu werden, wie Fabrikarbeiter in Dortmund oder Bauer, selbst wenn es dort nicht jede Woche die neuesten Filme zu sehen gibt und nicht jede Straße asphaltiert ist. Er muß wissen, daß der Lehrer an der Dorfschule in Wreschen oder in Schroda ebenso wichtig ist wie in Münster, selbst wenn dort die nächste Bahnstation 15 Kilometer entfernt ist, daß ebenso der Briefträger in Usch oder Wongrowitz wichtig ist, selbst wenn er auf die Zentralheizung in seiner Wohnung verzichten muß. Nichts anderes gilt für das Mädel. Mag auch sie aus ihren schönen Plänen die Schreibmaschine streichen und dafür getrost den Melkeimer einsetzen, selbst wenn in dem schönen Bauerndorf an der Netze nur zur Ziehharmonika getanzt wird.

Auch der Landdienst der Hitler-Jugend gewinnt so an Bedeutung, denn er ist eine ebenso sichere und vielleicht gesündere Existenzgrundlage, wie die Lehre in der Industriestadt. Wollen wir es schon als einen verheißungsvollen Erfolg nationalsozialistischer Jugenderziehung verzeichnen, daß 25 Prozent der Jungen und 14 Prozent der Mädel des Landdienstes der westfälischen Hitler-Jugend über ihr pflichtgemäßes Jahr hinaus auf dem Lande bleiben wollen.

Niemals aber bedeutet der Zug zum Lande und zum Osten ein Zurück an Lebenshöhe, obwohl oder gerade weil die Segnungen großstädtischer Zivilisation nicht mehr für einen behaglichen Tag sorgen. Es ist wieder Raum für die jungen aktivistischen Kräfte unseres Volkes. Im Osten ist wieder Aufbauarbeit zu leisten, ist Platz für den Handwerker und Kaufmann in der Kleinstadt, für den Bauern und Beamten in der traulichen Geborgenheit dörflicher Gemeinschaft.

Aus der Chronik der Gemeinde Schlangen

Das Gasthaus „Zur Rose" eine historische Gaststätte — Der Posthalter Benkelberg und die Gastwirtsfamilien Meier und Poppe

Die Gastwirtschaft „Zur Rose", die heute im Besitze des Bauern und Gastwirts Wilhelm Poppe, Nr. 9, ist, gehört mit zu den ältesten Gaststätten in Schlangen. Bis zum Jahre 1838, in dem Lippe dem Preußischen Zollverein beitrat, befand sich beim Gasthaus „Zur Rose" auch eine lippische Zollstation, die mit einem Schlagbaum für die Erhebung des Wege- und Chausseegeldes verbunden war. Bekanntlich wurde das Chaussee- und Wegegeld bis zum Jahre 1897 erhoben. Mit diesem Zeitpunkt verschwand vor dem Gasthofe auch der Schlagbaum, der seit dem frühen Mittelalter sich an dieser Stelle, wo die alte Brabanter Landstraße auf lippisches Gebiet eintrat, befunden hatte.

Das heutige Wirtshaus ist im Jahre 1925 erbaut. Es trat an die Stelle des am Jahre 1712 errichteten alten Fachwerkhauses. Das ursprüngliche Gasthaus war im Jahre 1711 ein Raub der Flammen geworden. Jahrhunderte hindurch war die Familie Meier Besitzer des alten Wirtshauses gewesen. Karoline Meier, die Tochter des letzten Wirtes Simon Meier, verheiratete sich um 1850 mit dem Landwirt Wilhelm Poppe aus Schlangen. Damit ging das alte Gasthaus in den Besitz der Familie Poppe über. Poppe, der in Schlangen noch einen weiteren Hof besaß, übernahm aber die Wirtschaft nicht selbst, sondern verpachtete sie. Einer der Pächter war der im Jahre 1901 verstorbene Postvorsteher Conrad Benkelberg. Er war im Jahre 1857 vom Postkommissar von Laßberg mit der Leitung der Poststelle in Schlangen betraut worden, die von Benkelberg nunmehr in das Gasthaus „Zur Rose" verlegt wurde. Schon die Gastwirtsfamilie Meier, die seit Jahrhunderten den Zolldienst und die Erhebung des Chausseegeldes versehen hatte, unterhielt einen größeren Fuhrpark. Auch wurde von ihr für durchkommende Fahrzeuge Vorspann in Richtung auf Horn geleistet. So kam es, daß die Familie Meier zeitweise 30 bis 40 Pferde unterhielt. Dieser Fuhrpark wurde von Benkelberg übernommen, der zwischen Schlangen und Paderborn auch den Privatpersonenverkehr fortsetzte. Dieser kam in der Hauptsache dem Bade Lippspringe zugute. Im Jahre 1868 übernahm Benkelberg auch noch das Amt eines Posthalters, der das Pferdematerial für die Personenpost vom Pyrmont nach Paderborn stellte. Den Betrieb, der in diesen Jahren in dem Gasthause „Zur Rose" herrschte, kann man sich mit einiger Phantasie sehr leicht ausmalen. Im Jahre 1878 lief die Pacht Benkelbergs ab, der sich im oberen Teil von Schlangen ein neues Haus errichtet hatte und die Poststelle nunmehr nach dorthin verlegte. Wilhelm Poppe, der Besitzer des Gasthauses, starb im Jahre 1887. Sein Sohn Carl Poppe, der mit einer Karoline Keiser aus Schlangen verheiratet war, übernahm nach der Beendigung des Pachtverhältnisses mit Benkelberg selbst die mit dem Gasthaus verbundene Landwirtschaft. Die Gastwirtschaft sowie die Bedienung des Schlagbaumes besorgte sein Schwiegervater Wilhelm Keiser. Dieser starb im Jahre 1896. Nun übernahm Carl Poppe auch die Erhebung der Chaussee- und Wegegelder, die im Jahre 1897 aufgehoben wurden. Carl Poppe war als Gastwirt eine weit und breit geschätzte Persönlichkeit. Er war bekannt mit dem Staatssekretär Dr. von Stephan, der in seiner Eigenschaft als Postminister mehrmals im Gasthause „Zur Rose" geweilt hatte, und mit den Generalen von Winterfeld und Albedyll, die im Jahre 1891 sich mehrere Tage in Schlangen zwecks Aufkauf der Ländereien für den damals errichteten Truppenübungsplatz Senne aufhielten. Carl Poppe nahm im Jahre 1922 die Errichtung eines neuen Wirtschaftsgebäudes vor, dem im Jahre 1925 der Bau des neuen Gasthauses folgte. Er starb 1932, seit welcher Zeit sein Sohn Wilhelm Poppe den Betrieb innehat.

Das Gasthaus „Zur Rose" hat infolge seiner Lage an der alten Brabanter Landstraße eine reiche Vergangenheit hinter sich. Es sah die Kaufmannszüge des Mittelalters und die Wirren des Dreißigjährigen Krieges. Im Siebenjährigen Krieg wurde es mehrere Male ausgeplündert.

Nach der Schlacht bei Jena und Auerstedt am 14. Oktober 1806 rückte die französische Nordarmee unter Führung des Königs Ludwig von Holland, des dritten Bruders Napoleons, Ende Oktober in Westfalen ein. Die Fürstin Pauline zur Lippe war um die Existenz ihres Landes besorgt und schickte den Regierungsrat Karl Funk von Senftenau nach Paderborn, um den französischen Kriegsgouverneur, Generalleitnant von Daendels, auf die lippische Souveränität hinzuweisen. Funk von Senftenau fand in dem mit französischen Truppen überfüllten Paderborn keine Unterkunft und nahm im Gasthause Meier in Schlangen Quartier. Am 29. Oktober traf der König von Holland in Paderborn ein. Die Fürstin Pauline beschloß, ihn im Kriegshauptquartier aufzusuchen. Sie traf am 30. Oktober, abends, in Schlangen ein, besprach mit Funk im Gasthause Meier die zu unternehmenden Schritte und übernachtete auf dem Jagdschlosse Oesterholz. Am 31. Oktober fand die Besprechung mit dem König Ludwig von Holland statt, die zur Zufriedenheit der Fürstin Pauline verlief. Am Gasthause Meier nahmen im Jahre 1809 die lippischen Truppen, die unter Führung des Hauptmanns Meister zum spanischen Kriegsschauplatz geschickt wurden, Abschied vom lippischen Boden. In der Scheune des Gasthauses fanden die Soldaten, von denen nur ein Bruchteil die lippische Heimat wiedersehen sollten, eine gastliche Abschiedstafel vor. Im Gasthause Meier wurden nach dem Befreiungskriege auch die aus Frankreich zurückkehrenden lippischen Soldaten festlich empfangen. Damals befand sich zwischen dem Gasthause „Zur Rose" und der heutigen Besitzung Fleege, Nr. 28, in der Kampstraße ein kleines Eichenwäldchen. Hier biwakierten die zurückkehrenden Soldaten, und die Fürstin Pauline ließ es sich nicht nehmen, ihre Truppen zwischen den nächtlichen Wacht- und Freudenfeuern zu besuchen und persönlich die Rolle der Wirtin zu spielen. Erst spät nachts kehrte sie nach Detmold zurück, wo weitere Feiern zu Ehren der zurückkehrenden Soldaten stattfanden.

Barntrup

Lastwagen gegen Bahnschranke. An dem beschrankten Bahnübergang auf der Alverdisser Straße ereignete sich ein Verkehrsunfall. Der Fahrer eines in Richtung Alverdissen fahrenden Lastwagens konnte wahrscheinlich infolge Bremsdefektes den Wagen nicht rechtzeitig zum Stehen bringen, so daß er die geschlossene Bahnschranke über den Haufen fuhr und den Wagen erst in Höhe des Kleinbahnhofes zum Halten brachte. Eine Person, die in demselben Augenblick den Bahnkörper passierte, wurde dabei verletzt. (39)

Achtung, Hausfrauen! Wie in anderen Ortsgruppen, so wird auch hier von dem Jungvolk im Auftrage der NSV. eine Sammlung der in den Haushaltungen nicht gebrauchten Brotmarken durchgeführt, und zwar am Mittwoch, dem 10. Januar. Alle Hausfrauen werden gebeten, den Sammlern diese Brotmarken restlos zu geben, damit sie nicht verfallen und durch die NSV. den Mehrverbrauchern zugeführt werden können. (39)

Aus den Ortsbauernschaften

Eichholz. 25 Jahre treu gedient. Kürzlich konnte der Mitbewohner Hermann Kerkhoff, Nr. 83, auf ein 25jähriges Militärjubiläum zurückblicken. Neben einer würdigen Feier, die ihm bereitet wurde, erhielt er das Verdienstkreuz des Führers für 25jährige treue Dienstleistung bei der Wehrmacht. Wir gratulieren nachträglich recht herzlich! (—)

Hohenhausen. BDM.-Werk Glaube und Schönheit. Eine hauswirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft für Nähen wird von dem BDM.-Werk Glaube und Schönheit in Verbindung mit dem Jugendamt der DAF. eingerichtet. Zunächst findet eine Arbeitsgemeinschaft für Nähen statt. Eine Besprechung findet am kommenden Mittwoch, 10. Januar, abends 20 Uhr, im Kindergarten statt. Alle Mädel im Alter von 17 bis 21 Jahren sind hierzu herzlichst eingeladen. (110)

Höchstpreise für Obst und Gemüse

Mit Wirkung vom 8. Januar 1940 gelten bis auf weiteres folgende Höchstpreise für Obst und Gemüse.

Der Abgabepreis im Reichsdurchschnitt versteht sich in der Reihenfolge: 1. Erzeugerpreis, 2. Kleinhändler, 3. Verbraucher.

Gemüse: Rote Bete je 500 g: 5, 5,7, 8; Blumenkohl (ital.) je Kopf Fest und Florentiner, 9. Steige: —, —, 55; 12. Steige: —, —, 40; 18. Steige: —, —, 28; Neapler, 15. Steige: —, —, 45; 18. Steige: —, —, 38. In dem Verbraucherpreis ist die Gebühr für die Steigen bereits eingerechnet. Grünkohl (Winterkohl) je 500 g: 5,3, 6, 9; Kohlrabi, A-Ware (Größensortierung bis 1 kg je Stück), je 500 g: 6, 7, 10; Größensortierung 1—2 kg je Stück: 4, 4,7, 7; Größensortierung über 2 kg je Stück: 3,2, 4, 6; Möhren (Nantaiser) in- und ausl. I (ungewaschen ohne Laub) je 500 g: 5, 5,8, 9; II: 3,7, 4,5, 7; andere Sorten (ungewaschen ohne Laub): 3,5, 4,5, 7; gelbe Möhren I: 1,5, 2,2, 3; Porree I (geputzt und gestutzt, nicht unter 40 mm Querdurchmesser), je 500 g: 12, 13,2, 18; II (geputzt und gestutzt, nicht unter 20 mm Querdurchmesser): 9, 10, 14; III (geputzt und gestutzt, von 10 bis 20 mm Querdurchmesser): 6,5, 7,5, 11; Rosenkohl, A-Ware, je 500 g: 19, —, 30; B-Ware: 15, —, 23; Rotkohl je 500 g: 5,4 bis 5,8, 6,3 bis 6,5, 9; Feldsalat, großblätterig, je 500 g: 23, 26, 36; kleinblätterig: 29, 32, 44; Schwarzwurzeln A, Größe I, je 500 g: —, —, 30; Größe II: —, —, 24; Sellerie ohne Laub I (bis 80 Stück je 50 kg) je 500 g: 13, 14,2, 19; II (80 bis 120 Stück je 50 kg): 11, 12, 16, III (120 Stück und mehr je 50 kg): 6, 7, 10; Steckrüben (geputzt) je 500 g: 3,3 bis 3,5, 4 bis 4,2, 6,5; Spinat je 500 g: 8, 9, 13; Suppengrün (Mindestgew. 120 g) je Bündchen: 6,5, 7,5, 10; Weißkohl je 500 g: 4,3 bis 4,5, 5,1 bis 5,3, 8; weiße Rüben je 500 g: 3, 4, 6; Wirsing, gelb I: 5,4 bis 5,6, 6,3 bis 6,5, 9; II: —, —, 7; Zwiebeln (in- u. ausl) je 500 g: 6,8, bis 7,5, 11; Kartoffeln, weiße, rote und blaue, je 5 kg: —, —, 41; runde und lange gelbe je 5 kg: —, —, 44; Fuhlmieren, Steglinde und Viola je 5 kg: —, —, 54.

Obst: Die bisherigen Preise für Aepfel und Birnen behalten ihre Gültigkeit.

Der Großhandel hat dem Kleinhandel bei Obst eine Verdienstspanne von mindestens 25 % und bei Blumenkohl eine solche von 30 % zu belassen. Bei billigerem Einkauf, wie vorstehend festgelegt, ist entsprechend billiger zu verkaufen. Für die Richtigkeit der Güteklassen- und Sortenbezeichnungen trägt jede Handelsstufe selbst die Verantwortung. Die Preise für unsortierte Ware und Ware II. Güte liegen, soweit sie vorstehend nicht angegeben sind, 20 % unter den Preisen der Güteklasse I. Erzeuger, die auf Wochenmärkten oder ab Hof unmittelbar an den Verbraucher verkaufen, müssen mindestens 15 % unter dem Verbraucherhöchstpreis bleiben.

Lage

Der Fremdenverkehr im Jahre 1939

Ein Einblick in die Fremdenverkehrsstatistik zeigt auch in dem verflossenen Jahre wiederum für Lage ganz erfreuliche Zahlen. Die Nachtfremdenzahlen sind mit 4356 gegenüber 5503 im Vorjahre zwar um rund 1000 zurückgegangen, wobei der Rückgang allerdings in der Hauptsache in die Monate Oktober-Dezember fällt, die Uebernachtungszahl dagegen hält sich mit 15 858 auf der Höhe des Vorjahres, wo sie 15 864 betrug. Gegenüber 1934 bedeuten diese Zahlen eine Steigerung von 80 Prozent der Fremden und 77 Prozent der Uebernachtungen.

Erfreulicherweise kann in diesem Jahre erstmalig über die Wahl der Stadt Lage für KdF.-Urlauber berichtet werden. Während in den verflossenen Jahren die Zahlen nur gering waren — 1938: 60 mit 420 Nächten — hat sich diese Zahl auf 140 mit 1500 Nächten erhöht. Wir hatten in Lage zweimal Urlauber, und zwar in der Hauptsache aus dem Lüdenscheider Sauerland und aus dem Ruhrgebiet Barmen (aus dem Bergischen) usw. Wir haben feststellen können, daß die Urlauber, obwohl sie aus landschaftlich schönen Gebieten kamen, sich in Lage besonders wohl gefühlt haben. Es wurde uns immer wieder bestätigt, daß gerade die günstige Verkehrsmöglichkeit im Lipperland besonders angenehm empfunden wurde. Standort in Lage nahmen auch zwei Vereine, die von hieraus ihre Tagesfahrten unternahmen. Für den Fremdenverkehr und namentlich für Lage sind diese Umstände besonders begrüßenswert, ergeben sich doch gerade hieraus Uebernachtungszahlen von weit über 3000. Dementsprechend stieg auch die Zahl der Uebernachtungen in Privatpensionen und Privatquartieren von 9627 auf 11 004.

Die Pensionsinhaber bzw. Quartierwirte haben uns bestätigt, daß sie sehr gern diese Urlauber aufgenommen haben, vor allem wird uns aber auch seitens des Gaststättengewerbes bestätigt, daß gerade diese Fremden für sie von Bedeutung sind, im Gegensatz zu früheren Jahren.

Alles in allem kann daher auch für 1939 von einem sehr guten Fremdenverkehrsjahr gesprochen werden. Man sieht, die Bemühungen der im Fremdenverkehr tätigen Stellen lohnen sich immer mehr. Hierbei ist zu vermerken, daß infolge besonderer Umstände die quartiermäßige Betreuung zum Beispiel der KdF.-Urlauber voll und ganz vom Verkehrsamt übernommen werden mußte, dem nur geringe Uebung in der Sache zur Verfügung stand. Hoffentlich gelingt es weiter, auch in Zukunft die Fremdenzahlen auf der gleichen Höhe zu halten.

Verlag: Lippische Staatszeitung. NS.-Verlag. G. m. b. H. Detmold. Paulinenstraße 14. Fernruf 2845.
Verlagsleiter: Eduard Preißler.
Hauptschriftleiter: August Prüßner.
Stellvertretender Hauptschriftleiter: August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Prüßner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14; für Nachrichten aus Lemgo und Umgebung und den gesamten Sportteil: Walther Liedtke, Lemgo, Mittelstraße 44; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, Detmold, Paulinenstraße 14.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Anzeigenteil

Suche einen Posten
Küchen und Schlafzimmer
gegen gute Barzahlung.
KASSEL, Ruf 22807

Lest EWIGES Deutschland

Die Lippische Staatszeitung ist das Familienblatt für alle Lipper

Graue Haare verschwinden
durch Apotheker Walter Ulbrichts Haarfarbe-Wiederherstellter „Nie-Grau". - In wenigen Tagen Naturfarbe zurück! Einfache Anwendung! Kein Färbemittel! - Vollkommen unschädlich! Erstklassige Gutachten u. Sachverständigen-Urteile!
1 Orig.-Flasche, Monate ausreich., RM. 3.50. Alleinverk.:
Markidrogerie Carl Köhler, Detmold

Statt besonderer Anzeige

Gestern abend gegen 10 Uhr entschlief unerwartet mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Barthel Rupp

im fast vollendeten 62. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Elise Rupp
geb. Jacobs.

Bad Salzuflen, den 7. Januar 1940.
Alte Blothoer Straße 2.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 10. Januar, 15.30 Uhr, von der Friedhofskapelle, Herforder Straße, aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher. Seelenamt am Donnerstag, dem 11. Januar, 8 Uhr.